

Zu der  
**öffentlichen Prüfung der Schüler**

des

**hiesigen Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena,**

welche

**am 7. und 8. April**

in dem Prüfungssaale veranstaltet werden soll,

ladet ehrerbietigst ein

**Dr. Otto Heine,**

Director.

---

**Inhalt:**

- 1) Alkmene und Amphitryon, eine mythologische Abhandlung, von College Dr. Winter.
- 2) Schulnachrichten, verfasst vom Director.

---

**Breslau, 1876.**

Druck von Grass, Barth & Comp. (W. Friedrich.)

1876. Progr. Nr. 134.

BRES  
1 1876

Öffentliches Verzeichnis der Schüler

der Kaiserlichen Realschule in Wien

Im Jahre 1871

Verlegt bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei

Wien 1871

Verlag von Carl Gerold's Sohn

## Alkmene und Amphitryon.

---

Das Leben und die Schicksale des Zeussohnes Herakles von seiner Geburt bis zu seiner Aufnahme in den Olymp haben den Dichtern und bildenden Künstlern der Griechen einen unerschöpflichen Stoff für immer neue Darstellungen geboten, und die Sagen von ihm haben eine ausserordentlich reiche Behandlung erfahren. Es konnte nicht fehlen, dass in seine Geschicke die seiner Mutter Alkmene und des Amphitryon, ihres sterblichen Gemahls, sich mannigfach verwoben. Schon die Sage von seiner Geburt wird erweitert und umgestaltet durch Hereinziehung der That, durch welche Amphitryon die Gunst der Alkmene zu gewinnen hofft. Den Umstand aber, dass Zeus, des Gatten Gestalt annehmend, die Alkmene täuscht und die erhoffte Belohnung ihm vorwegnimmt, hat die Komödie im ausgedehntesten Masse zu benutzen gewusst. Im weiteren Verlauf von des Herakles Leben erscheint der Vater, (so wird es der Kürze halber erlaubt sein den Amphitryon zu nennen,) wie er überhaupt für einen gewaltigen Streiter gilt, auch als sein Genosse im Kampf, und in die Leiden ihres Sohnes werden beide Eltern hineingezogen. Der Glanz aber, der den Sohn nach seinem Tode umstrahlt, wirft einen hellen Schein auch auf den Lebensausgang der Mutter.

Was über des Herakles Eltern uns überliefert ist, will ich im folgenden zusammenfassen. Vielleicht zieht aus einer eingehenden Berücksichtigung ihrer Schicksale auch die Heraklessage einigen Vortheil.

Nach allgemein verbreiteter griechischer Sage ist Herakles ein argivischer Held. Er entstammt dem argivischen Königshause, dem beide Eltern schon durch ihre Geburt angehören, seine Feindin ist die in Argos hochgefeierte Hera, im Dienste des Argivers Eurystheus vollbringt er die Arbeiten, durch welche er die Unsterblichkeit erlangt. Eine Schuld, die sein Vater auf sich geladen, und die diesen zwingt aus Argos zu fliehen, ist die Veranlassung dazu, dass er in Theben, wohin Amphitryon sich gewendet, geboren wird. Nachher wird er mit dem thebanischen Königshause durch Heirath verbunden. Erscheinen so Argos und Theben, wie sie überhaupt Mittelpunkte der griechischen

Heroendichtung sind <sup>1)</sup>, auch als Centren für die Sagen von Herakles <sup>2)</sup>, so erzählen doch auch andere griechische Landschaften von seinen Thaten, und zwar in Sagen, deren hohes Alter aus der Natur der Dinge hervorgeht, die sie behandeln. Er reinigt das Land von Riesen und Ungeheuern und gewinnt es der Cultur. Die Verehrung des Herakles muss also den Griechen schon in einer sehr frühen Zeit eigen gewesen, er muss bei ihrer Einwanderung in Griechenland schon seinem Wesen nach gestaltet und individualisirt gewesen sein <sup>3)</sup>. Aber die Erinnerung an jene ferne Zeit war erloschen, und im allgemeinen Bewusstsein der Griechen galt Herakles hernach für einen argivischen Helden. Auf ihn, den Argiver, übertrug man deshalb auch die Thaten, von welchen sich in andern Landschaften die Kunde erhalten hatte. So motivirten die Pheneaten <sup>4)</sup> in Arkadien, die von ihm grosse Wohlthaten empfangen haben wollten, seinen Aufenthalt in ihrer Stadt damit, dass er gekommen sei, die Laonome, seines Vaters Mutter, zu besuchen. Als man ferner in den Mythen orientalischer Völker dem Herakles verwandte Gestalten kennen lernte, musste der Grieche auch ihre Thaten auf seine Schultern nehmen. Da die Masse derselben aber so in's ungeheure sich häufte, dass sie die Kräfte einer einzigen Person, mochte man dieselbe sich noch so grossartig angelegt denken, zu übersteigen schien, und da manche von ihnen der Zeit nach so weit auseinander lagen, dass selbst das längste Leben eines Mannes sie nicht zu umfassen vermochte, entschloss man sich, aus dem einen Herakles mehrere Helden gleichen Namens zu bilden. Weiter dichtete man auch jedem dieser gleichnamigen Helden seine eigenen Eltern an <sup>5)</sup>.

Mit solchen Ausschreitungen einer späteren Sagenbildung aber haben wir nichts zu thun. Nach älterem griechischen Mythos galten für des Herakles Eltern Amphitryon und Alkmene.

<sup>1)</sup> Curtius, Griech. Gesch. I. 50. Preller, Griech. Myth. II. 21.

<sup>2)</sup> Plut. de Herod. mal. 14, 3. *Καίτοι τῶν παλαιῶν καὶ λογίων ἀνδρῶν οὐχ Ὅμηρος, οὐχ Ἡσίοδος, οὐκ Ἀρχίλοχος, οὐ Πείσανδρος, οὐ Στήσιχος, οὐκ Ἀλκιμάν, οὐ Πίνδαρος Αἰγυπτίου ἔσχον λόγον Ἡρακλείου ἢ Φοίνικος, ἀλλ' ἕνα τοῦτον ἴσασι πάντες Ἡρακλέα τὸν Βοιωτίαν ὁμοῦ καὶ Ἀργεῖαν.*

<sup>3)</sup> Petersen, Ersch und Gruber's Enc. Sect. I. Theil 82. S. 97.

<sup>4)</sup> Siehe S. 5.

<sup>5)</sup> Diod. 1, 24, 3 u. 4, 3, 74, 4. Cramer, Anecd. Paris. II. 381. (Müller, Fragm. hist. Graec. II. 31.) Serv. zu Verg. Aen. 564, besonders aber: Cic. de nat. deor. III. 16. Jo. Lyd. de mens. p. 94.

Die Versöhnung des Herakles mit seiner Feindin Hera pflegte man allgemein nach seiner Apotheose stattfinden zu lassen und an sie gewissermassen als Besiegelung der nun ihm geschenkten Gunst die Vermählung mit Hebe zu knüpfen. Nach Diod. 4, 49, 2 adoptirte ihn sogar aus demselben Grunde Hera, und nach Ptolem. Hephaest. nov. histor. lib. III. wurde in Theben ein Hymnus gesungen, in dem man ihn den Sohn des Zeus und der Hera nannte. Doch mag leicht diese letztere Nachricht, wie so viele andere wunderbare Angaben, von Ptolemaeus selbst erfunden sein. Hercher, Ueber die Glaubw. der neuen Gesch. des Ptolem. Chennes, Fleckeisen's Jahrb. I. Suppl.-Bd. S. 282. 1855—56. Kirchhoff, Ueber die Abfassungszeit des herodot. Geschichtswerkes. Abh. d. Berl. Akad. 1868. Phil. hist. Kl. S. 2.

Ueber ihren und des Herakles Namen äussert sich Welcker <sup>1)</sup> in folgender Weise: „In dem Namen Herakles (*ὅτι δὲ Ἡρακλῆς κλέος*) liegt demnach ausgedrückt, was den Hauptinhalt der ältesten Sagen von ihm und den Grund ihrer Verknüpfung in einen Kranz ausmacht, in den zu ihm gehörigen genealogischen Namen aber der Grundzug seines Charakters. Es ist die ungeheure Körperstärke, verbunden mit der zähesten Ausdauer und Ertragung aller Pein und Beschwerde, also mit dem festesten Willen und mit dem Allem gewachsenen kühnen Muth.“<sup>2)</sup>

Wie Herakles selbst nicht von jeher als Heros gedacht sein wird, sondern wohl ursprünglich als eine dem Apollo verwandte Lichtgottheit, der man in verschiedenen Landestheilen die nach deren besonderer Beschaffenheit modificirten Einwirkungen des Sonnenlichtes als besondere Thaten beilegte <sup>3)</sup>, so wollen auch Schoemann und Gerhard <sup>4)</sup> in der, die ihn geboren, ein höheres, ein göttliches Wesen sehen. Aber der Name Alkmene dürfte eher für die Mutter des thatkräftigen Helden als für die des strahlenden Sonnengottes gewählt sein, wie ja ausser den Namen Alkmene und Amphitryon <sup>5)</sup> auch noch die Namen ihrer Verwandten Alkaeos und Sthenelos und ihres Sohnes Iphikles auf ein Geschlecht hinleiten, das mit grosser Kraft ausgerüstet ist.

<sup>1)</sup> Griech. Götterl. II. 754.

<sup>2)</sup> Anders G. Hermann, Opusc. II. 191: *Ἡρακλεῖ, Poplicluto, Ἀμφιτρύωνος et Ἀλκμήνης*, i. e. Amtrui et Opitulanae, sed simul etiam Fervii filio, Juventa (sc. uxor data est), de qua re supra dictum. Nam ille eo inter homines inclaruit, quod quoquo multum migrando venisset, nullam opitulandi opportunitatem praetermitteret. Aber diese Erklärung der Elternnamen fasst das Wesen des Herakles nur von der einen Seite des *σωτήρ* und *ἀλεξίκακος*, als der er gewiss erst verhältnissmässig spät gegolten hat.

<sup>3)</sup> Petersen, I. I. Creuzer, Deutsche Schriften, I. Abth. I. 93. Max Müller, Essays, II. 99. 210. Preller, II. I und 157.

<sup>4)</sup> Schoemann, Opusc. Acad. II. 55. Gerhard, Griech. Myth. §. 210. I. Dagegen Welcker, Griech. Götterl. II. 215.

<sup>5)</sup> *Ἀλκμήνη* ist die starke, gewaltige, nach Gerhard I. I. die urgewaltige, nach Welcker I. I., II. 752 ein weiblicher Alkmaeon, Alkman. Der Zusammenhang des Namens mit dem Stamm *ἀλκ* in *ἀλκή* ist unverkennbar, und auf diese Verwandtschaft scheint schon anzuspieren Hesiod, Theog. 526. *Ἀλκμήνης ἄλκιμος υἱός*. Scut. Herc. 29. *ἀοῆς ἀλκίηρα*. Siehe dagegen Schoemann, Opusc. Acad. II. 515. Forchhammer, Hellenika, S. 116. 212.

*Ἀμφιτρύων* wird von Pape (Wörterb. der griech. Eigenn. s. h. v.) übersetzt mit Grimold, d. i. grimmig waltend, eigentlich rings bedrängend. Preller (II. 177) fasst *Ἀμφιτρύων* als den unermülichen Kriegermann und lässt das Wort herkommen von *τρύω*, ich ermüde, und dem verstärkenden *ἀμφί*, so dass *Ἀμφιτρύων* ist: der ganz ermüdende. Einen solchen Uebergang der localen Bedeutung der Präposition zur intensiven nimmt auch Welcker an, der (Gr. G. II. 752) sagt, *Ἀμφιτρύων* sei der Ackersmann, der schwer arbeitende, und andere mit *ἀμφί* gebildete Eigennamen aufführt, in denen er der Präposition verstärkende Kraft beilegt. Auch er leitet es ab von *τρύειν, θραύειν, θρύπτειν*, brechen, aufreihen. Das Moment der der Handlung zu Grunde liegenden Kraft nehmen also beide gleichmässig an, nur dass sie in Bezug auf das Object, an dem diese Kraft sich äussert, auseinandergehen. Und gewiss müssen wir in *τρύων* die Wurzel *τερ* erkennen (Curtius, Grundz. der griech. Etym. I. 189), von der auch abgeleitet sind *τείρω, τρύω* u. ähnl. Was aber die Bedeutung anlangt, so möchte ich lieber Preller zustimmen, denn für seine Annahme sprechen die dem Amphitryon zugeschriebenen Kriegsthaten, auch scheint mir so der Uebergang von der einen Bedeutung der Präposition zur andern aus dem Wesen der Handlung sich leichter zu ergeben.

Als Vater des Amphitryon bezeichnen die Quellen mit Einstimmigkeit den Alkaios, den Sohn des Perseus, ebenso als Vater der Alkmene den Elektryon, einen anderen Perseussohn. Durch Perseus wird also sowohl das Geschlecht der Mutter wie das ihres sterblichen Gemahls auf Zeus, den göttlichen Erzeuger des Herakles, zurückgeführt.

Ueber die Mütter herrscht nicht die gleiche Uebereinstimmung. Nach einigen<sup>1)</sup> ist auch die Mutter der Alkmene, Anaxo, eine Tochter des Alkaios und Schwester des Amphitryon, und so wird auch von dieser Seite Alkmene und durch sie Herakles in das Geschlecht des Zeus entsprossenen Perseus eingefügt.

Andere bringen sie mit dem Geschlecht des Pelops, das nach den Perseiden im Peloponnes herrschte, in Verbindung, indem sie ihr eine Tochter des Pelops, Lysidike<sup>2)</sup>, zur Mutter geben. Wir werden hierin mit E. Curtius<sup>3)</sup> einen von den Versuchen sehen, wie sie die genealogische Sage liebt, durch Heirath, Vormundschaft und übertragene Reichsverweserschaft das Andenken gewaltsamer Umwälzungen auszulöschen. Aus demselben Grunde hat man auch dem Alkaios, dem Mestor und Sthenelos Töchter des Pelops zur Ehe gegeben.

Asios allein, der alte Epiker, macht Alkmene zu einer Tochter des Amphiraos und der Eriphyle<sup>4)</sup>; sie ist also auch ihm eine Argiverin, aber er hebt sie vollständig heraus aus der Familie des Perseus. Seine Absicht scheint es zu sein, der Alkmene, der starken, zum Bruder den Alkmaeon zu geben, den ebenfalls nach seiner Kraft benannten Helden, an dessen Namen der ihre anklingt<sup>5)</sup>. Aber diese seine Dichtung scheint keinen Einfluss auf die Entwicklung der Sage ausgeübt zu haben, sie liess sich auch mit der gewöhnlichen Tradition nicht vereinigen, wurde doch Alkmene auf diese Weise in die Zeit des Epigonenzuges herabgerückt.

Nicht minder gehen die Angaben über die Mutter des Amphitryon auseinander. Einerseits macht man auch ihn von mütterlicher Seite zum Nachkommen des Pelops. Denn wenn Pausanias (5, 13, 2) von Herakles berichtet: *τέταρτος γὰρ δὴ ἀπόγονος καὶ οὗτος ἦν Πέλοπος*, so weiss ich nicht, wie man die Reihe seiner Vorfahren anders herstellen soll, als dass man annimmt, Pausanias giebt dem Alkaios, dem Vater des Amphitryon, eine Tochter des Pelops zur Frau, deren Tochter Anaxo heirathet Elektryon, ihr Kind ist Alkmene, ihr Enkel Herakles. Wenn derselbe Pausanias an einer anderen Stelle (8, 14, 2) berichtet, die Pheneaten gäben dem Amphitryon die

<sup>1)</sup> Apollod. 2, 4, 5, 4, nach ihm Tzetzes zu Lyk. 932. Schol. zu II. 14, 323. Vergl. damit, was bald über Pausan. 5, 13, 2 gesagt werden soll.

<sup>2)</sup> Plut. Thes. 7. Schol. zu II. 19, 116, zu Plat. Alcib. 120, e. Lactant. zu Stat. Theb. 6, 6. Schol. zu Pind. 0, 7, 49 u. 50 (wonach das zu V. 46 zu corrigiren). So dürfte auch wohl Diodor (4, 9, 1) nur irrlühmlich aus der Lysidike eine Eurydike gemacht haben, wie schon Clavier zu Apollod. I. I. vermuthet. Euripides spricht Heracl. 211 nur schlechthin von einer Tochter des Pelops.

<sup>3)</sup> Griech. Gesch. I. 81. Peloponnesos II. 345.

<sup>4)</sup> Pausan. 5, 17, 8.

<sup>5)</sup> O. Müller, Dorier I. 437.

Laonome, des Guneus Tochter, zur Mutter, nicht Lysidike, die Tochter des Pelops, so wird man daraus schliessen dürfen, dieser Name habe ihm auch an der ersten Stelle vorgeschwebt<sup>1)</sup>.

Apollodor (2, 4, 5, 2) kennt eine andere Tochter des Pelops, Astydameia, als Mutter des Amphitryon<sup>2)</sup>, lässt aber die Wahl zwischen ihr und noch zwei anderen Frauen, Hipponome, des Menoikeus Tochter, und Laonome, der Tochter des Guneus. Durch jene wird eine verwandtschaftliche Verbindung hergestellt mit Kreon, dem Sohne des Menoikeus, und so im voraus erklärlich gemacht, warum Amphitryon grade bei ihm seine Zuflucht sucht. Dass er von Laonome stamme, nimmt, wie bereits bemerkt, auch Pausanias (8, 14, 2) an<sup>3)</sup>. Die Bewohner der arkadischen Stadt Pheneos schrieben nämlich die Anlage von Katabothren und die Eindämmung des Flusses Olbios, wodurch ihr bis dahin von Ueberschwemmungen heimgesuchtes Thal erst dem Anbau gewonnen worden, dem Herakles zu<sup>4)</sup>. Diese Werke sollte er ausgeführt haben, als er in Pheneos bei seines Vaters Mutter Laonome, der Tochter des Guneus, verweilte.

Die Absicht der Pheneaten, den Wohlthäter ihrer Landschaft auch durch seine Abkunft zu dem ihrigen zu machen, leuchtet hieraus deutlich hervor. Die Verdienste, die er sich um sie erworben, sind ausgedrückt in den Namen seiner Ahnen, Guneus und Laonome, die O. Müller<sup>5)</sup> mit Fecundanus und Poplipasca übersetzt<sup>6)</sup>.

---

Von dem Leben der Eltern des Herakles erfahren wir bis zu den Ereignissen, die der Geburt des Sohnes unmittelbar vorausliegen, nichts.

Darin dass Herakles in Theben geboren sei, wo Amphitryon Zuflucht fand, als er den Elektryon erschlagen hatte, stimmen unsere Quellen überein. Eine Ausnahme macht nur Diodor (4, 19, 2), nach dem wir Tiryth als Geburtsstadt betrachten müssten.

---

<sup>1)</sup> Man könnte glauben, Pausanias habe die Genealogien des Amphitryon und der Alkmene durcheinander geworfen, denn wir fanden oben Lysidike als Namen von Alkmenens Mutter vor andern stark beglaubigt, aber auch Apollodor (2, 4, 5, 2) nennt sie noch als Gattin des Mestor und Mutter der Hippothoe, es hat daher vielmehr den Anschein, als ob die Ueberlieferung sich in diesem Punkte nicht recht befestigt hätte.

<sup>2)</sup> Schol. zu Il. 19, 116 nennt sie irrhümlich eine Tochter des Peleus. Der erste Theil desselben dürfte dem Apollodor selbst entlehnt sein.

<sup>3)</sup> Auch Schol. zu Plat. Alcib. 120, e. und zu Il. 19, 116. Ferner erwähnen Schol. zu Pind. P. 4, 76 und zu Apoll. Rhod. Argon. 1, 1241 eine gleichnamige Enkelin, eine Schwester des Herakles.

<sup>4)</sup> E. Curtius, Peloponnesos I. 52 u. 186, f. Preller II. 238.

<sup>5)</sup> Orchomenos, S. 66.

<sup>6)</sup> Dass in dem Herakles zu Pheneos und seinen Thaten nicht die dorische Zeit, sondern die allerfrüheste Culturperiode des Landes dargestellt sei, nimmt auch E. Curtius (Herakles, der Satyr und Dreifussräuber, Berlin 1852, S. 11) an, aber er sieht in diesem Herakles, der dem delphischen Apollo den Dreifuss raubt, eine phönizische Gestalt, und in der Sage von dem Kampfe beider eine Erinnerung an uralte Kämpfe der Hellenen und Barbaren, ihre Cultusformen und Orakelstätten.

Die Unzuverlässigkeit des Diodor in historischen wie mythologischen Dingen ist zwar so überzeugend nachgewiesen und oft schon so hart gerügt worden, dass wir über seine Angabe als unerheblich hinweggehen könnten, aber grade an unserer Stelle lässt sich in die Art wie er arbeitete ein Einblick gewinnen, so dass ich es mir nicht versagen kann, eine kurze Zeit bei ihr zu verweilen, zumal da wir nachher nochmals auf sie zurückkommen müssen. Diodor glaubt die Grösse seines Helden nicht stark genug betonen zu können. Erst führt er seine Abstammung durch beide Reihen von Ahnen bis auf Zeus hinauf. Dann erzählt er von den wunderbaren Vorgängen bei seiner Geburt, vergisst aber über denselben ganz des Ortes wo er geboren wird zu erwähnen. Die ersten Ereignisse nach der Geburt verlegt er stillschweigend an den Ort derselben. Als diesen müssen wir die Heimath der Eltern annehmen. Erst spät nennt er selbst Tirynth. Dort reicht nach ihm Hera dem eben geborenen die Brust, während doch Pausanias (9, 25, 2) von einem Punkt in Theben weiss, an dem dies geschehen sein soll; allerdings werden die Nebenumstände von beiden verschieden angegeben. Aber noch mehr, auch die Erwürgung der Schlangen, welche Hera dem Säugling in die Wiege schickt, fände nach Diodor in Tirynth statt, die, soweit mir bekannt, sonst stets, wie die Geburt selbst, nach Theben gelegt wird<sup>1)</sup>. Dann erzählt er plötzlich (10, 2), Amphitryon sei, aus Tirynth vertrieben, nach Theben gewandert und Herakles dort erzogen worden. Er ist also nicht unbekannt mit den Ereignissen, die kurz vor der Geburt des Herakles liegen, mit der Tödtung des Elektryon durch Amphitryon und des letzteren Verbannung, hat aber verabsäumt, sie am rechten Platze zu erwähnen, und hilft sich nun dadurch, dass er eine knappe Notiz da einfügt, wo er auf seinen Fehler aufmerksam wird, wo sie aber gar nicht hingehört, ein Verfahren, dessen wir uns von ihm wohl versehen dürfen<sup>2)</sup>.

Aber wie kommt es, dass der dorische Held, der argivische Königssohn, das Licht der Welt in der Fremde erblickt, fern von seiner Vaterlande? Sollen wir mit Preller (II. 159) schon hierin einen Hinweis finden auf das böse Geschick, das ihn während seines ganzen Erdenlebens verfolgt? Wie kommt dann grade das böotische Theben dazu, als seine Geburtsstadt zu gelten?

Es hatte sich dort gewiss ein Grundstock sehr alter Sagen erhalten, deren Held Herakles war. So verräth die Erzählung von der Unterwerfung der Minyer und Befreiung Thebens von dem Tribut, welchen es dem Könige derselben, Erginos, hatte

<sup>1)</sup> Pind. N. 1, 51. Theokrit. 24, 65. Philostr. *im. imag.* 6. Eur. *Herc. f.* 1253, verglichen mit dem Anfang der Tragödie. Apollod. 2, 4, 8, 3. Plautus *Amph.*

<sup>2)</sup> Niebuhr, *Kl. Schr.* I. 379. Mommsen, *Röm. Chronol.* S. 125. Volquardsen, *Unters. über die Quellen der griech. u. sicil. Gesch. bei Diod.* S. I. 35, und namentlich S. 98, wo er sich einmal folgendermassen auslässt: Solches Zeug fand Diodor in keiner Quelle, nur seine Leichtfertigkeit und Unwissenheit war im Stande, eine solche Darstellung zu produciren.

C. G. Heyne, *de font. et auctor. Diodori*, in der editio Bipontina des Diodor, pag. LXX. sq. Was dort Heyne dem Dionysius (von Mytilene, Welcker, *Kl. Schr.* I. 43) zum Vorwurf macht, aus dem Diodor schöpft, dürfte an unserer Stelle vielmehr diesen selbst treffen.

entrichten müssen, ein hohes Alter, und ein solches werden wir auch der Fabel von der Erlegung des kithäronischen Löwen nicht absprechen dürfen. Einmal im Besitz dieser Sagen bemächtigte sich nun Theben, wo der Trieb zur Sagenbildung ungewöhnlich stark war, des Herakles ganz und gar und riss mit der Geburt desselben von Argos das Kleinod seiner glänzendsten Sage an sich<sup>1)</sup>.

Ein in Theben einheimischer Held war Herakles nicht, er wurde nicht auf der Burg von Theben verehrt, sondern seine Sacra lagen ausserhalb der Thore der Stadt; O. Müller<sup>2)</sup> vermuthet, er sei theils durch dorische Herakliden, theils von Delphi aus mit dem Cultus des Apollon nach Böotien gekommen.

Die Geburt des Herakles nun hat die böotische Sage in so hohem Grade zu ihrem Eigenthum gemacht, dass von seiner Geburt in Argos nirgends mehr die Rede ist, und doch müssen wir annehmen, diese habe der argivischen Sage nicht fehlen können<sup>3)</sup>. Aber wenn ich recht sehe, findet sich eine Spur davon noch in der ältesten uns überlieferten Erzählung von der Geburt des Herakles, Il. 19, 95 f.

Von der Ate bethört erklärt Zeus an dem Tage, an welchem Alkmene in Theben von Herakles genesen soll, in der Versammlung der Götter:

V. 103. *σήμερον ἄνδρα φώσθε μογαστόκος εἰλειθνια  
ἐκφανεῖ ὅς πάντεσσι περικτιόνεσσι ἀνάξει,  
τῶν ἀνδρῶν γενεῆς οἳ θ' αἵματος ἐξ ἐμεῦ εἰσίν.*

und Hera sagt darauf:

V. 108. *εἰ δ' ἄγε νῦν μοι ὄμοσον Ὀλύμπιε καρτερὸν ὄρκον,  
ἧ μὴν τὸν πάντεσσι περικτιόνεσσι ἀνάξειν  
ὅς κεν ἐπ' ἡματι τῷδε πέσῃ μετὰ ποσσὶ γυναικὸς  
τῶν ἀνδρῶν οἳ σὴς ἐξ αἵματος εἰσι γενέθλης.*

Als Zeus ihr unvorsichtiger Weise den Schwur leistet, eilt sie nach Argos und beschleunigt die Geburt des Eurystheus, verzögert dagegen die des Herakles dadurch, dass sie die Eileithyien zurückhält.

Es ist auffallend, dass der Dichter zur Bezeichnung der Argiver, über welche der zu gebärende Held herrschen soll, grade den Ausdruck *περικτιόνες*, umwohnende, wählt, denn Herakles, dem Zeus die Herrschaft zuwenden will, soll gar nicht in Argos, sondern vielmehr in Theben (V. 99) zur Welt kommen.

Aber die ausführliche der Rede des Agamemnon eingefügte Erzählung von der Ueberlistung des Zeus durch Hera hat aus mehreren Gründen den Verdacht der Ausleger

<sup>1)</sup> Welcker, Gr. G. II. 759.

<sup>2)</sup> Dorier I. 433. Gerhard, Griech. Myth. S. 916. Welcker I. I.

<sup>3)</sup> Welcker I. I. II. 760.

erweckt<sup>1)</sup>. Man stösst sich daran, dass Agamemnon sich auf einen Vorgang aus der Götterwelt beruft, ohne dass der Dichter angiebt, wie er zur Kenntniss desselben gekommen sei, was er doch sonst nicht verabsäume; ferner auch daran, dass Agamemnon seiner Erzählung eine so grosse Ausdehnung giebt, da Achilleus schon V. 68 zum Kampfe gedrängt habe. Auch findet man das Verhältniss des Zeus zu seiner Tochter Ate hier anders aufgefasst als in dem ersten Theil von Agamemnons Rede. Deshalb nimmt man an, die ganze Stelle sei von einem Interpolator eingeschoben, dieser habe aber ein älteres Lied von Herakles benutzt. Dass solche Lieder vor Homer bereits existirt haben, darf man wohl aus den vielfachen Erwähnungen der Heraklessage bei diesem folgern. Die innere Einheit, die wir bereits in diesen Stellen finden, konnte der Sage nicht durch die Tradition, sondern nur durch die epische Bearbeitung gegeben werden<sup>2)</sup>.

Wenn wir uns dieser Annahme anschliessen, findet der Ausdruck *περικτιόνες* seine volle Erklärung. Als Schauplatz der Geburt des Herakles ist dann nicht Theben anzusehen, sondern eine Stadt in Argos, vielleicht Tirynth<sup>3)</sup> oder Mykenae<sup>4)</sup>, der Interpolator aber macht Theben namhaft, weil dies zu seiner Zeit für die Geburtsstadt galt. Es entgeht ihm dabei, dass die *περικτιόνες* in seine Erzählung nicht mehr hineinpassen.

Mit dieser Stelle fällt das einzige Zeugniss für die Geburt in Theben, das uns in den anerkannt älteren Partien des Homer aufbewahrt ist. Dagegen werden in der Nekyia (V. 266) Alkmene, die Mutter des Herakles, und Megara, seine Gemahlin, die thebanische Königstochter, in so enge Verbindung gebracht, dass die Verschmelzung der thebanischen mit der argivischen Sage lange vor Abfassung dieser Partie erfolgt sein muss.

Die Stelle Il. 14, 323: *οὐδ' Ἀλκμήνης ἐνὶ Θήβῃ, ἣ ἔ' Ἡρακλῆα κρατερόφρονα γένετο παῖδα.* ist schon von den alexandrinischen Kritikern als eingeschoben erkannt worden.

Der Annahme, dass die Sage sich bereits in Argos so gestaltet habe, wie sie hernach mit Verlegung des Schauplatzes der Handlung nach Theben erzählt wurde, steht nichts im Wege, dafür spricht vielmehr der grosse Antheil, welcher grade der Hera, der in Argos besonders verehrten Göttin, an der Handlung zufällt. Ihre Person und ihre Einwirkung tritt bei der weiteren Entwicklung der Sage hinter anderen Momenten, die sich geltend machen, ganz zurück. Wie man nämlich auch sonst sterblichen Weibern neben den Kindern der Götter sterbliche Söhne zutheilte, ich erinnere an die Dioskuren und die Söhne der Tyro<sup>5)</sup>, so gab man auch in der Person des Iphikles dem

<sup>1)</sup> Nitzsch, Anm. zu Od. 11, 266 f. III. 236. Ders., Beitr. zur Gesch. der erzähl. Poesie der Griechen, S. 156 f. Bergk, Griech. Lit. G. I. 629. Düntzer, Anm. zu Od. 19, 132.

<sup>2)</sup> O. Müller, Dor. II. 461. Böttiger, Kl. Schr. I. 79. Nitzsch zu Od. 11, 266. Philostr. Heroicus 1, 12.

<sup>3)</sup> Hesiod. Sc. Herc. 81. Diod. 4, 10, 2.

<sup>4)</sup> Apollod. 2, 4, 6, 1.

<sup>5)</sup> Od. 11, 254 f.

Herakles einen sterblichen Bruder, dem sterblichen Amphitryon einen Sohn. Ferner liess man Zeus die ihrem Gemahl in treuer Liebe zugethane Frau durch einen Betrug, wie er dergleichen öfter verübt haben sollte, sich geneigt machen <sup>1)</sup>. Da aber zur Ausführung desselben die Abwesenheit des Amphitryon nöthig war, musste er ausziehen zum Kriege gegen die fern wohnenden Teleboer, welche seiner Gattin die Brüder erschlagen hatten. Kurz vor der Rückkehr ihres Gatten kommt Zeus bei Nacht in Gestalt desselben zu Alkmene und zeugt mit ihr den Herakles, Amphitryon aber bald darauf ein-treffend den Iphikles. Dem Beherrscher der Unsterblichen zu Liebe musste sogar die Nacht sich in ganz ungewöhnlicher Weise verlängern. Wurde aber mit dem Göttersohne Herakles zugleich der sterbliche Iphikles geboren, so konnte von der Rivalität jenes ersteren mit Eurystheus um die Herrschaft nicht mehr die Rede sein. Somit sah man sich auch genöthigt, Hera's List fallen zu lassen und die Verpflichtung des Herakles zur Dienstbarkeit bei Eurystheus auf andere Weise zu motiviren <sup>2)</sup>.

Doch fehlt nicht jeder Hinweis darauf, dass man sich auch den Iphikles dem Eurystheus dienstbar dachte. In dem Theile des Scutum Herculis, welchen man nicht auf die Eöen zurückführt, lässt der Dichter den Herakles von Iphikles sagen:

<sup>1)</sup> Für seine Verbindungen mit sterblichen Frauen stellte sich mit der Zeit eine bestimmte Reihenfolge fest, nach der Niobe, die Tochter des Phoroneus, die erste Geliebte, Alkmene die letzte war. Apollod. 2, 1, 1, 5. Diod. 4, 14, 4. Preller I. 107.

<sup>2)</sup> Man leitete sie nicht mehr speciell aus der Ueberlistung des Zeus durch Hera bei der Geburt des Herakles her, sondern im allgemeinen aus dem Hass, mit welchem die Göttin ihn während seiner ganzen Erdenlaufbahn verfolgt, und mit der Zeit erfand man mannigfache neue Gründe dafür. In des Euripides Herc. fur. erscheint nach V. 1250: *Zeus δ' ὅστις ὁ Zeus πολέμιόν μ' ἐγένετο* "Hera' Hera als die Urheberin von des Herakles Mühen, allein nach V. 17 f. wünscht er in Argos zu wohnen und verspricht als Gegenleistung für die Erlaubniss dazu dem Eurystheus das Land von Ungethümen zu befreien, *εἴθ' Ἥρας ὑποκέντροις δαμασθεῖς εἴτε τοῦ χροῶν μέτα*. Nach Apoll Rhod. Argon. I, 1317 ist es dem Herakles *μοῖρα*, dem Eurystheus zu dienen. Sc. Herc. 94 sagt er: *αὐτὰρ ἐμοὶ δαίμων χαλεπὸν ἐπέλλετ' ἀέθλους*. Nach Apollod. 2, 4, 12, 1 u. 2 geräth er durch Hera's Eifersucht in Wahnsinn, tödtet seine eigenen Kinder und zwei des Iphikles, verlässt darauf Theben und fragt den Gott in Delphi, wo er wohnen solle. Die Pythia befiehlt ihm, nach Tirynth zu ziehen und dem Eurystheus zwölf Jahre zu dienen und ihm zwölf Arbeiten, die er ihm auferlegen werde, zu vollenden. Vergl. Schol. zu Pind. O. 3, 51. Auf die Inconsequenz, ein Verhältniss, das nur in argivischen Mythen begründet sein kann, aus einem in Theben begangenen Verbrechen abzuleiten, macht O. Müller (Dor. I. 440) aufmerksam. Das Orakel kennt auch Nicolaus Damascenus (Fragm. 20. Müller, fr. h. gr. III. 369). Diodor 4, 9, 4 häuft die Gründe. Er kennt zwar die Verpflichtung von der Geburt her, lässt aber dann Eurystheus, als er das wachsende Ansehen des Herakles sieht, ihn berufen zur Ausführung der Arbeiten. Dann folgt ein Befehl des Zeus, dem Eurystheus zu gehorchen, ein Orakelspruch des Apollo, tiefe Traurigkeit des Herakles, Raserei, durch Hera gesendet, Tödtung der eigenen Kinder, tiefe Zurückgezogenheit und zuletzt der Entschluss, sich dem Eurystheus zu fügen. Nach Philostr. Vit. Apoll. 8, 7, 32 hat Herakles, wie er überhaupt den Menschen wohl will, in Folge dieses Wohlwollens für sie auch die Arbeiten bei Eurystheus übernommen, und Diotimus bei Athen. 13, 80, p. 603. D. u. Schol. zu Il. 15, 639 dichten ihm einen noch fabelhafteren Beweggrund an.

V. 89.

τοῦ μὲν φρένας ἐξέλετο Ζεὺς,  
 ὃς προλιπὼν σφέτερόν γε δόμον σφετέρους τε τοκῆας  
 ᾤχετο τιμῶν ἀλιτήμενον Εὐρυσθέηα,  
 σφέλιος ἢ πον πολλὰ μετισταναχίξει' ὀπίσω  
 ἦν ἄτην ἀχέων ἢ δ' οὐ παλινάργετός ἐστιν.  
 αὐτὰρ ἐμοὶ δαίμων χαλεπὸς ἐπιτέλλετ' ἀέθλους.

Diese Angabe über des Iphikles Unterwerfung unter Eurystheus steht ganz vereinzelt da, sieht aber so aus, als ob sie nicht vom Dichter erfunden, sondern aus dem Zusammenhang einer älteren Sage herausgehoben wäre. Die Zeit des Eintritts in die Dienstbarkeit des Eurystheus ist hiernach von Iphikles jedenfalls selbständig gewählt, und wohl auch diese selbst. Aus der gleichzeitigen Geburt beider Brüder dürfen wir die Verpflichtung dazu keineswegs herleiten, das lässt der letzte von uns citirte Vers nicht zu. Nach ihm erscheinen, im Gegensatz zu Iphikles, dem Herakles die Kämpfe von einer Gottheit auferlegt, und man wird nicht irre gehen, wenn man mit O. Müller<sup>1)</sup> annimmt, Herakles bestehe sie auf des Gottes Geheiss, um eine Sühnschuld zu tilgen.

Anders verhält es sich mit dem vierten Idyll des Moschos. Dort erscheint Alkmene durch einen Traum beunruhigt, den sie in der Nacht gehabt hat. Ihr hat geträumt, Herakles habe eben einen Graben um einen Weinberg vollendet, da sehe er sich plötzlich von Flammen bedroht, die aus der Tiefe des Grabens hervorbrechen. Ihm eile Iphikles zu Hilfe, falle aber zu Boden und bleibe liegen, ohne sich aufhelfen zu können. Nun könnte man zwar sagen, Iphikles sei in dem Augenblick wo es Noth thut zur Hand, er müsse also mit Herakles an demselben Werke beschäftigt gewesen sein. Aber eine Traumvorstellung kennt die Schranken des Raumes und der Zeit nicht, sie bringt leicht zeitlich und räumlich weit auseinander liegendes zusammen, wir können uns daher auch Iphikles aus der Ferne schnell an den Ort der Handlung versetzt denken. Doch selbst wenn er mit Herakles zusammen ausgezogen wäre, müssten wir ihn nur als freiwilligen Begleiter betrachten, etwa wie sonst Jolaos, denn nach V. 4 und V. 8 f. ist Herakles durchaus der allein verpflichtete.

Welche Verluste an älteren Sagen wir zu beklagen haben, wie viel von dem, was das kyklische Epos, was Tragödie und Komödie, was die Lyriker, was die ältesten Mythographen über Herakles berichtet hatten, durch die Ungunst der Zeiten uns für immer verloren gegangen ist, darauf können wir annähernd einen Schluss ziehen aus den Anführungen späterer, die auf uns gelangt sind<sup>2)</sup>. So weit aber unsere Nachrichten reichen, müssen wir glauben, dass die homerische Erzählung von der Verzögerung der

<sup>1)</sup> Dor. II. 463.

<sup>2)</sup> Diese Angaben hat am vollständigsten zusammengestellt: A. Vogel, Hercules secundum Graecorum poetas et historicos antiquiores descriptus et illustratus. Hal. Sax. 1830. Vergl. Plut. de Herod. mal. 14. O. Müller, Dor. II. 448 f. Preller II. 173 f.

Geburt durch Hera verdrängt wurde von der später entstandenen, welche die beiden Brüder zusammen geboren werden lässt.

Erst in der alexandrinischen Zeit knüpfte man, ausgehend von einer thebanischen Lokalsage, an das Moment der Verzögerung wieder an, aber mehr deshalb, weil man Geschmack fand an der damit in Verbindung gebrachten Metamorphose der treuen Gefährtin oder Dienerin der Alkmene, welche den Zauber der Hera löst, als aus Interesse an der Geburt des Heros selbst.

An Homer scheint Rhianos in seiner Heraklee sich eng angeschlossen zu haben bei Darstellung sowohl der Thaten des Herakles als auch seiner Geburt, nach Schol. zu II. 19, 119<sup>1)</sup>.

Aus Homer, sei es unmittelbar, sei es durch Vermittelung anderer, hat auch Apollodor 2, 4, 5, 5 geschöpft. Aber 2, 4, 6 f. erzählt er die Geburt des Herakles in der oben skizzirten Weise der späteren. Er weiss die beiden Darstellungen so wenig in Einklang zu bringen, dass er eine Verschmelzung derselben gar nicht versucht, sondern die homerische da anbringt, wo er bei Aufzählung der Nachkommen des Perseus auf Sthenelos und Eurystheus zu sprechen kommt. Hierbei ist er, wie in seinem ganzen Buche, bemüht, die Berichte seiner Quellen möglichst genau wiederzugeben.

Sehr unvorsichtig und nachlässig verfährt dagegen Diodor auch in diesem Punkte an der Stelle, von der wir schon einmal oben (S. 5) gehandelt haben (4, 8 f.). Weil ihm Hera's Eifersucht Gelegenheit bietet, auf die künftige Versöhnung des Herakles mit ihr und seine darauf erfolgende Aufnahme in die Gemeinschaft der Unsterblichen hinzuweisen, benutzt er (9, 6) die homerische Darstellung der Geburt. Durch den Umstand aber, dass Homer die Person des Iphikles noch nicht kennt und nach ihm Herakles allein geboren wird, lässt nun Diodor seine Erzählung weiter beeinflussen. Die von Hera gesandten Schlangen lässt er nur den einen Herakles in der Wiege finden, aber im Verlauf der Schilderung von des Herakles weiteren Schicksalen kann er nicht umhin, seines treuen Waffengefährten, des Brudersohnes Jolaos, zu gedenken (33, 2), und zuletzt berichtet er auch des Iphikles Vertreibung aus Tirynth und seinen Tod (33, 2 und 6, 34, 1). Wollte Diodor von der allgemeinen Annahme, dass Iphikles der Zwillingbruder sei, abweichend ihn später als Herakles zur Welt kommen lassen, so musste er dies mit einem Worte andeuten. Aber so planmässig ist er nicht verfahren. Bei Erwähnung des Jolaos und Iphikles folgt er einfach den Quellen, die ihm grade vorliegen, die Herstellung des Zusammenhanges mit dem früher erzählten kümmert ihn nicht.

Was man einem Diodor verargen muss, der es gewissermassen unternimmt, die Geschichte seines Helden zu schreiben, darf man einem Dichter zu gute halten, der, wie Moschos in dem bereits (S. 10) erwähnten vierten Idyll, nur eine rührende Scene malen will. Die Mutter und Gemahlin des Helden klagen sich, während er von Hause abwesend ist, ihr Leid, die ältere tröstet die jüngere. Er darf die Züge für sein Bild nehmen, wie

<sup>1)</sup> Mayhoff, de Rhiani Cretensis studiis Homericis. Dresden 1870.

sie sich ihm darbieten, ohne ängstlich darnach zu fragen, ob sie genau in den Zusammenhang derselben Fabel passen. So erwähnt er zwar des Brüderpaares Herakles und Iphikles und der Sorgen um beide, welche das Herz der Mutter beschweren, aber da, wo er sie der Qualen gedenken lässt, die sie vor der Niederkunft hat ertragen müssen, ist es nur der eine Herakles, der sie verursacht hat. (V. 84.)

Moschos hat bei diesem eklektischen Verfahren an Pindar schon einen Vorgänger. Denn wenn bei diesem O. 3, 28 *ἀνάγκη πατρώθεν* den Herakles treibt, dem Befehl des Eurystheus zu folgen, so kann dies wohl nur eben die *ἀνάγκη* sein, in die ihn Zeus durch sein übereiltes Versprechen an Hera am Tage der Geburt selbst versetzt hat. So verstehen es auch die Scholiasten zu dieser Stelle, von denen der eine die Geburt nach Homer ausführlich erzählt. Und doch folgt Pindar selbst in Betreff der Zeugung und Geburt, die er an mehreren Stellen verherrlicht, durchaus der Tradition, die sich erst nach Homer und abweichend von diesem gebildet hat<sup>1)</sup>.

Die homerische Erzählung blieb also, wenn auch nicht ganz vergessen, so doch in den Hintergrund gedrängt, bis die Mythenbildung nochmals ansetzte bei dem Widerstande, den Hera der Geburt des Herakles entgegenstellte.

In Theben fanden sich<sup>2)</sup> in der Nähe des Hauses, welches man für das des Amphitryon ausgab, in halb erhabener Arbeit Frauen in Stein dargestellt, welche der Volksmund *Φαρμακίδες*, Zauberinnen<sup>3)</sup>, nannte. Sie sollten von Hera gesandt worden sein, um die Entbindung der Alkmene zu verhindern. Aber Historis, die Tochter des Teiresias, erfindet eine List, sie jauchzt, so dass die Pharmakiden es hören, auf, als habe Alkmene geboren. Dadurch lassen sich die Pharmakiden täuschen und entfernen sich, und nun wird Alkmene entbunden. Teiresias selbst erscheint nach der wunderbaren Erstlingsthat des Herakles, der Schlangenwürgung, berufen die Schicksale des Knaben vorauszudeuten<sup>4)</sup>, kein Wunder, dass man ihm, dem Seher, eine Tochter *Ἰστορίς*, die kundige, wissende, gab und diese ein *σόγισμα* ersinnen liess, die die Geburt hemmenden Unholdinnen zu täuschen und ihren Zauber zu lösen.

Die Sache wurde aber auch noch anders erzählt. Antoninus Liberalis (Metamorph. 29) giebt nach Nikander (Metamorph. 4. Buch) an, die Thebaner hätten auch noch zu dessen Zeit vor dem Feste des Herakles der Galinthias geopfert. Diese wäre die Gespielin und Freundin der Alkmene gewesen; als letztere hätte den Herakles gebären sollen, wären im Auftrage der Hera die Moiren und Eileithyien gekommen und hätten die Niederkunft verhindert, indem sie sich unter einander an den Händen ergriffen. Galinthias aber, um ihre Freundin besorgt, wäre herbeigeeilt und hätte ausgerufen, nach dem Willen des Zeus sei Alkmene von einem Knaben genesen. Die Moiren hätten

<sup>1)</sup> P. 9, 85. N. 1, 35. 10, 13. I. 7, 5.

<sup>2)</sup> Paus. 9, 11, 3.

<sup>3)</sup> Böttiger, Kl. Schr. I. 83: „Hexen.“

<sup>4)</sup> Pind. N. 1, 60 f. Theokrit 24, 64. Philostr. iun. imag. 6.

vor Schreck die Hände losgelassen, und Herakles sei geboren worden. Die Galinthias habe ihre Strafe sogleich ereilt, sie sei in ein listiges Wiesel verwandelt worden<sup>1)</sup>, Herakles aber habe ihr aus Dankbarkeit eine Bildsäule errichtet und ihr Opfer dargebracht, und diese seien geblieben bis auf seine, des Nikander, Zeiten.

Die Hauptpunkte der Fabel, den Dienst, welchen die Jungfrau der Alkmene leistet, und ihre Verwandlung in das Wiesel, erzählt Ovid (Metam. 9, 275 f.) ebenso, in den Einzelheiten aber weicht er sehr von Nikander ab. Ihm ist Galanthis, so nennt er die Jungfrau, nicht die Freundin der Alkmene aus angesehenere Familie, die Tochter des Proitos, sondern eine eifrige, der Herrin liebe und ihr ergebene Dienerin (V. 305), und in ihrem geschäftigen Hin- und Herlaufen (V. 309) ist schon die Aehnlichkeit mit dem Hin- und Herhuschen des Wiesels gegeben und so die Verwandlung gerade in dieses Thier motivirt. Auch dadurch erhöht sich die Schuld der Galanthis, dass sie durch Lachen die Göttin verspottet (V. 317). Ferner begründet Ovid die seltsame Art zu gebären, welche dem Wiesel von Nikander ebenfalls zugeschrieben wird, dadurch, dass Galanthis mendaci parientem iuverat ore (V. 322), so wie er auch die Farbe des Wiesels (V. 320) schon in der Farbe ihrer Haare (V. 307) angedeutet findet.

Nun ist einerseits die Benützung des Nikander durch Ovid ausdrücklich bezeugt<sup>2)</sup>, andererseits ist die Aehnlichkeit in der Erzählung beider so augenfällig, dass man annehmen möchte, Ovid habe seinen Stoff dem Nikander entnommen. Die Veränderungen, welche wir bei Ovid finden, sind der Art, dass sie hervorzugehen scheinen aus dem Streben, die Erzählung in gefälligen Fluss zu bringen und in sich abzuschliessen. An seine Quellen bindet er sich ja niemals ängstlich, sondern selbst Meister in der Kunst des leichten Erzählens lässt er bei Behandlung des gewählten Stoffes sein Talent frei walten. Man könnte sogar versucht sein, über den prosaischen Auszug des Antoninus Liberalis hinweg noch eine gewisse Aehnlichkeit im Ausdruck zwischen den beiden Dichtern zu finden<sup>3)</sup>.

Aber die Möglichkeit, dass ihm ausser Nikander noch andere Quellen zu Gebote gestanden haben, ist keineswegs auszuschliessen. Dafür spricht vor allem der Wechsel im Namen. In einem kurzen Abriss unserer Erzählung, den man dem Libanios zuschreibt<sup>4)</sup>, ist nämlich der Name Galanthis verdreht in Akalanthis. Selbst wenn dieser Abschnitt, wie andere, die unter des Libanios Namen gehen, nicht von ihm

<sup>1)</sup> Den Namen der Galinthias leitet man gewöhnlich ab von γαλή, sieht sie also als personificirtes Wiesel an. Böttiger a. a. O. S. 84, Text u. Anm. 2. Bach zu Ov. Met. 9, 506. Preller I. 403. Anders erklärt den Namen Ahrens, Rh. Mus. XVII. 356.

<sup>2)</sup> Probus zu Verg. Georg. I. 399. Haupt, Einl. zu Ov. Met. S. 11. Volkmann, de Nicandri Colophonii vita et scriptis. Hal. Sax. 1852, p. 8 et 34 sq.

<sup>3)</sup> πρὸς χάριν τῆς Ἥρας — V. 284. quam mihi difficilem Iunonis gratia fecit. Ἐπιληξίς ἔλαβε τὰς Μοίρας καὶ ἀνήκων ἐβδόμη τὰς χεῖρας — V. 314. iunctasque manus pavefacta remisit. ὅτι θνητῇ τοῦ θεοῦ ἐξηπάτησε — V. 316. Numine decepto risisse Galanthida fama est. Dass Ant. Lib. im Ausdruck sich eng an Nik. anschliesst, darüber siehe Volkmann l. l. p. 35.

<sup>4)</sup> Westermann, Mythogr. p. 360.

selbst herrührte, ist es immerhin wahrscheinlicher, dass sein Verfasser und Ovid beide den Namen einer griechischen Quelle entlehnt haben, als dass der griechische Erzähler sie von dem lateinischen Dichter erhalten habe. Ist aber Libanios wirklich der Verfasser, so wächst diese Wahrscheinlichkeit noch, da er in seinen Schriften eine Verachtung der römischen Literatur zur Schau trägt, die ihn römische Schriftsteller überhaupt selten benutzen und sie dann nur unter wunderlichen Umschreibungen citiren lässt.

Alle die eben aufgeführten Fabeln von *Historis* und *Galinthias* oder *Galanthis* haben das eine gemein, dass *Herakles* und dessen Mutter in ihnen ganz zurücktreten hinter Nebenpersonen. Die Fabel ist herausgelöst aus dem Connex der homerischen Erzählung. Wie bei *Homer* die Sache dargestellt ist, bedurfte es nicht erst der Täuschung der Geburtsgöttinnen und der Lösung eines Zaubers. Die *Eileithyien* werden von *Hera* fern gehalten, dürfen aber der *Alkmene* Hilfe bringen, sobald die Geburt des *Eurytheus* vollendete Thatsache ist.

---

Fassen wir jetzt die von *Homer* sich entfernende weitere Ausbildung der Sage in's Auge, deren Hauptmomente wir vorher kurz angedeutet haben. Für sie stehen uns zwei Hauptquellen zu Gebote, der Anfang des hesiodischen *Scutum Herculis* und *Apollodor's Bibliothek* (2, 4, 5—8).

Der Anfang des dem *Hesiod* zugeschriebenen Gedichtes, V. 1—56, ist nach Angabe der alten Kritiker dem vierten Buche des *Katalogos* oder den *Eöen* entnommen; vielleicht ist er nicht einmal in der ursprünglichen Fassung verblieben, sondern nur ein dürrer Auszug<sup>1)</sup>. Dort wird erzählt: *Alkmene* ist ihrem Gatten *Amphitryon*, der ihren Vater *Elektryon* im Streit um Rinder gewaltsam erschlagen hat, nach *Theben* gefolgt, *Amphitryon* darf aber ihr Lager nicht eher besteigen, als bis er den Mord ihrer Brüder gerächt und die Dörfer der *Taphier* und *Teleboer* eingeäschert hat. Dazu hat er sich unter Anrufung des *Zeus* und der übrigen Götter verpflichtet (V. 20. u. 22). Mit ihm ziehen *Böoter*, *Lokrer* und *Phoker*. Seine Abwesenheit aber benutzt *Zeus*, um der *Alkmene* in der Gestalt des Gemahls während der Nacht zu nahen, und zeugt mit ihr den *Herakles*. *Amphitryon* aber kehrt in derselben Nacht zurück und zeugt den *Iphikles*.

Dagegen giebt *Apollodor* an: Zur Zeit, wo *Elektryon* über *Mykenae* herrscht, kommen die Söhne des *Pterelaos*, des Königs der *Teleboer*, und fordern, dass *Elektryon* ihnen die Herrschaft abtrete; ihre Forderung begründen sie durch den Anspruch, den ihr Ahne *Mestor*, der Bruder des *Elektryon*, darauf gehabt habe. Als *Elektryon* ihnen nicht willfahrt, wollen sie seine Rinder hinwegtreiben. Die Söhne des *Elektryon* verweigern sie ihnen. Man fordert sich zum Kampfe, und beide, sowohl die

---

<sup>1)</sup> Bernhardt, *Grundr. d. Griech. Lit.* II. 1, 258—261.



legten, nicht zulassen (siehe S. 29). Wir werden vielmehr annehmen müssen, Apollodor folge von jetzt ab einer anderen Quelle als vorher.

Jetzt zählt er die Bundesgenossen auf, die Amphitryon zum Zuge wirbt, und führt des weiteren aus, wie er grade Kreon dafür gewinnt. Darauf folgt der Auszug zum Kriege, die Tödtung des Pterelaos und die Rückkehr nach Theben. Obwohl nun Amphitryon durch den Zug erst das Recht erwerben soll, Alkmene sein nennen zu dürfen, wird doch seine Begegnung mit derselben in Ausdrücken erzählt, von denen man glauben sollte, sie könnte nur der wählen, der ihn als Ehegatten zurückkehren liesse, wie er es bei Hesiod war.

Der Verdacht, Apollodor habe hier zwei verschiedene Ueberlieferungen verschmolzen, wird uns noch verstärkt, wenn wir auf einzelnes näher eingehen.

6, 6 wird eine Schwester des Amphitryon, Namens Perimede<sup>1)</sup>, und 7, 5 die Tochter des Pterelaos, Komaetho, genannt, während doch keine von beiden Frauen in dem kurz zuvor gegebenen Stammbaum (5, 1 f.) aufgeführt ist, obgleich Alkinoe und Medusa, die Töchter des Sthenelos und der Nikippe, dort eine Stelle gefunden haben, deren sonst nirgend weiter Erwähnung geschieht. Nimmt man daran noch keinen Anstoss, so beachte man folgendes. 7, 4 wird als Bundesgenosse des Amphitryon Heleios, ein Sohn des Perseus, genannt. Nun ist derselbe zwar 5, 1 als Bruder des Alkaeos, Sthenelos, Mestor, Elektryon aufgeführt<sup>2)</sup>, aber während 5, 2 f. die Nachkommen der übrigen vier einzeln aufgezählt werden, hören wir von den seinen nicht ein Wort. Das lässt sich wohl nicht anders erklären, als dass bei Erwähnung des Perseussohnes Heleios im zweiten Theil der Erzählung Apollodor darauf aufmerksam geworden ist, dass ihm dieser im Stammbaum fehle, und dass er ihn nun in denselben aufgenommen hat, ohne indess etwas über seine Nachkommen hinzufügen zu können.

Aber auch die breite Erzählung von dem teumessischen Fuchse und dem schnellen Hunde des Kephalos (2, 4, 6, 6. *καὶ παρεκάλει συλλαβέσθαι Κρέοντα* bis *Ζεὺς ἀμφοτέρους λίθους ἐποίησεν*) mag wiederum aus einer anderen Quelle in den zweiten Theil der Erzählung herübergewandert sein. Amphitryon fordert nämlich den Kreon zur Theilnahme am Zuge gegen die Teleboer auf, der aber will nur dann sich anschliessen, wenn Amphitryon zuvor sein Land von der Plage des Fuchses befreit. Amphitryon reist deshalb zu Kephalos nach Athen und erlangt von ihm durch das Versprechen seines eigenen Antheils an der bei den Teleboern zu machenden Beute (*ἐπὶ μέρει τῶν ἀπὸ Τηλεβοῶν λαύραρον*) den Hund. Damit dass Zeus dem Wettlauf der beiden Thiere, von denen das eine niemals eingeholt werden kann, das andere seine Beute stets erreicht, durch ihre Versteinerung ein Ende macht, schliesst diese Erzählung. Von einer Gewinnung des Kephalos selbst zum Teleboerzuge ist hier gar nicht die Rede, gleichwohl

<sup>1)</sup> Diese Perimede wird noch dazu dem Bruder der Alkmene, Likymnios, zur Frau gegeben, der kurz vorher als zu jung bezeichnet wurde, um am Kampf gegen die Teleboer Theil zu nehmen.

<sup>2)</sup> Vergl. Tzetzes zu Lyk. 838. g. E.

wird er unmittelbar darauf unter den Theilnehmern an demselben aufgezählt. Ein geschickter Erzähler, sollte man meinen, würde sie nicht ganz mit Stillschweigen übergangen haben.

Auffallend stimmt mit dieser Stelle der Schluss der letzten von Antoninus Liberalis erzählten Metamorphose überein. Auch er schweigt von der Betheiligung des Kephalos am Heereszuge, spricht es aber noch deutlicher aus als Apollodor, dass Amphitryon grade seinen Antheil an der zu erhoffenden Beute ihm verspreche (*ὑπέσχετο τῆς λείας Ἀμφιτρυῶν ἀποισεῖν τῷ Κεφάλῳ τὴν μοῖραν ἣν ἔν ἐκ τῶν Τηλεβόων λάβῃ*). Man möchte glauben, die Erzählung des Antoninus Liberalis sei aus Apollodor geflossen, so gross ist die Uebereinstimmung beider bis in's Detail, obgleich sie die That-sachen verschieden gruppieren, aber dieser letzte Abschnitt der Erzählung fügt sich bei Ant. Lib. dem vorausgehenden so eng und so bequem an und bildet damit so sehr ein ganzes, dass nur die andre mögliche Annahme übrig bleibt, beide haben dieselbe Quelle benutzt. Leider ist sie uns grade für diesen Abschnitt des Antoninus Liberalis nicht bezeichnet.

Weiter fährt aber nun Apollodor nicht fort: Als Amphitryon so die ihm von Kreon gestellte Bedingung erfüllt hatte, entschloss dieser sich mitzuziehen, und auch Kephalos liess sich dafür gewinnen. Er zählt vielmehr die Theilnehmer ohne jeden Anschluss an das vorausgehende auf, so zwar, dass Kephalos an die erste Stelle zu stehen kommt und Kreon an die allerletzte. Es sieht ganz so aus, als ob diese Aufzählung unmittelbar den Worten angereicht gewesen wäre: *ὑποσχόμενος ἐπὶ Τηλεβόας στρατεύει Ἀμφιτρυῶν*, also fortzufahren wäre: *ἔχων ἐκ μὲν Θοορικοῦ τῆς Ἀττικῆς Κεφάλων συμμαχοῦντα*, so dass die Worte: *Ἀμφιτρυῶν δὲ τὰς τῶν Ταφίων νήσους ἐπόρθει* nur eine ungeschickte Wiederholung wären von: *ἐπὶ Τηλεβόας στρατεύει Ἀμφιτρυῶν*. So rechtfertigt sich auch die Voranstellung des Kephalos als des bekanntesten und bedeutendsten unter den Bundesgenossen.

Ein Widerspruch liegt auch darin, dass in der Partie, die von der Jagd auf den teumessischen Fuchs handelt, Amphitryon offenbar seinen eigenen Antheil an der Beute versprochen hat, er aber hernach selbst mit der Beute (*τὴν λείαν ἔχων*) nach Theben zurückkehrt, Kephalos dagegen mit Heleios zusammen die Herrschaft über die eroberten Inseln erhält.

Aber dürfen wir wohl in einem Buche, welches einem so bedeutenden Manne wie Apollodor zugeschrieben wird, eine solche Compilation annehmen, wie man sie nur einem Sammler aus späterer Zeit zutrauen sollte? Die Frage, wie das Buch entstanden sei, ist öfter von Gelehrten erörtert worden. Manche haben zwar geglaubt, die Bibliothek sei so, wie sie uns heute noch vorliegt, von Apollodor selbst verfasst, aber es hat auch nicht an Männern gefehlt, welche die Form wenigstens, in der sie abgefasst ist, eines Mannes vom literarischen Rufe des Apollodor für unwürdig hielten. Noch einen Schritt weiter geht Carl Robert in seiner vor wenigen Jahren erschienenen Doctor-Dissertation<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> De Apollodori bibliotheca, Berolini 1873.

Er spricht das Buch dem alten Grammatiker ganz ab und erklärt es für die Arbeit eines späteren, der zufällig in dem Namen mit jenem sich berühre. Seine Ansicht begründet er aus der ganzen Anlage des Buchs und der Schreibweise seines Verfassers. Zuerst führt er eine Reihe von gewichtigen Gründen auf, aus denen man die Bibliothek dem berühmten Schüler des Aristarch und Panaetios nicht zuschreiben dürfe. Darauf stellt er selbst die Ansicht auf, das Zusammentreffen in dem übrigens häufig vorkommenden Namen sei ein rein zufälliges<sup>1)</sup> (S. 34), der Verfasser der Bibliothek habe ungefähr in der ersten Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts gelebt (S. 41). In diese späte Zeit versetzt er ihn theils wegen seiner Gracität (S. 41), theils wegen seiner Vorliebe für alte epische Dichter, wie Asios, Panyasis u. a. (S. 40), in der er sich mit Pausanias begegne. Aus dem Gedächtniss oder nach mündlicher Ueberlieferung berichte Apollodor nicht, er schöpfe nur aus Büchern und schliesse sich seinen Quellen überall genau an (S. 54). Robert macht (S. 32 f. 51 f.) auf viele Widersprüche in der Erzählung aufmerksam, die sich nur aus der Benutzung verschiedener Quellen erklären lassen. Dass die vielen Unebenheiten und Widersprüche in Apollodor's Buche nicht dadurch entstanden sind, dass ein Epitomator ein umfangreicheres Werk in's enge zusammenzog, sondern vielmehr dadurch, dass gleich der erste, der ursprüngliche Verfasser seine Angaben aus den verschiedenartigsten Quellen zusammentrug und denselben sich möglichst treu anschloss, dafür scheint mir die Beobachtung, die wir an unserer Stelle gemacht haben, einen neuen Beweis zu liefern.

Dass im Schluss der Erzählung, der die Täuschung der Alkmene durch Zeus und die Rückkehr des Amphitryon zum Gegenstande hatte (2, 4, 7, 8 f.), dieser als Ehegatte erscheint, ist schon angeführt. Möglich, dass Apollodor, da er einmal von der zuerst benutzten Quelle abgewichen, dieselbe nun ganz fallen liess, möglich aber auch, dass er nochmals zu ihr zurückkehrte. Freilich müssten wir dann annehmen, dass durch die Einschubung der Theil der Erzählung verdrängt wäre, der von der Vermählung handelte. Mit der Hand der Alkmene wäre dem Amphitryon zugleich die Verpflichtung zugefallen, den Tod ihrer Brüder zu rächen, und erst wenn er diese Aufgabe gelöst haben würde, hätte Alkmene versprochen, sich ihm zum vollen Besitz zu ergeben.

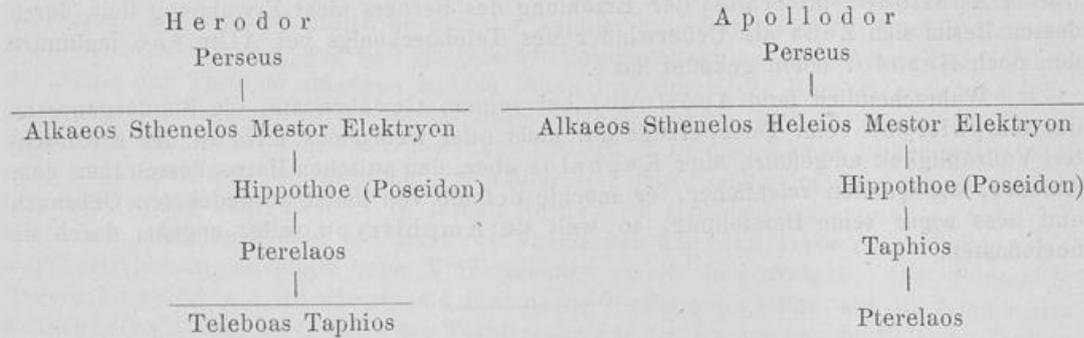
Es entsteht nun die Frage, welchen Schriftstellern sich Apollodor wohl angeschlossen habe. O. Müller<sup>2)</sup> nimmt an, er verdanke den Connex der Fabel von Herakles in der Hauptsache dem Herodor, der einen *κατ' Ἡρακλέα λόγος* geschrieben hat<sup>3)</sup>. Robert (S. 62 f.) bezweifelt dies, bezweifelt wenigstens, ob die Fabel unmittelbar aus Herodor entlehnt sei. Aber grade an unserer Stelle scheint mir ein engerer Zusammenhang zwischen beiden vorhanden zu sein, als er annimmt. Es ist wahr,

<sup>1)</sup> Diels, Chronolog. Untersuch. über Apollod. Chronika. Rh. Mus. 1876, S. 8, nimmt absichtliche Fälschung des Namens an.

<sup>2)</sup> Dorier II. 451.

<sup>3)</sup> Fr. hist. Graec. ed. C. Müller. II. 27.

auf den ersten Blick sehen die beiden Stammbäume der Perseiden bei Herodor und Apollodor sehr verschieden aus<sup>1)</sup>:



aber wenn wir den Zusammenhang der Erzählung an beiden Stellen näher betrachten, finden wir eine nicht unbedeutende Aehnlichkeit. Herodor zählt zwar nur vier Söhne des Perseus auf, Apollodor führt ausser diesen als fünften noch den Heleios an, doch der ist, wie wir beobachtet haben, von anderswoher in den Stammbaum hineingetragen. Ferner ist Taphios dort Sohn, hier Vater des Pterelaos, und Teleboas hier gar nicht aufgeführt. Aber beide lassen doch die Nachkommen des Mestor Anspruch auf das Reich des Elektryon erheben und denselben auf ihre Abstammung begründen. Hesiod dagegen kannte weder eine Verwandtschaft zwischen den Herrschergeschlechtern der Teleboer und Argiver, noch einen Streit um die Herrschaft. Beide bringen ferner die entferntesten Generationen mit einander in Verbindung. Nach Herodor machen die Söhne des Pterelaos, des Enkels Mestors, bei Mestors Bruder Elektryon ihre Ansprüche auf die Herrschaft geltend. Sie, die durch zwei dazwischen liegende Generationen von jenes Lebenszeit getrennt sind, kämpfen mit Elektryons Söhnen, die zur Zeit ihrer Grosseltern gelebt haben müssten. Noch um eine Generation weiter liegt die Lebenszeit der kämpfenden bei Apollodor auseinander, und die Sache wird bei ihm dadurch noch seltsamer, dass der Grossvater Taphios mit in den Krieg zieht, dass aber ein natürlicher Sohn des Elektryon wegen seiner Jugend am Kampfe gar nicht Theil nehmen kann, er, der doch dem Stammbaum nach um eine Generation älter sein müsste als Taphios. Auf eine solche Verknüpfung der fernsten Geschlechter konnten nicht zwei Leute, welche in mythische Begebenheiten genealogischen Zusammenhang zu bringen bemüht waren, selbständig verfallen, und noch weniger konnte eine Verschiebung, wie bei Apollodor, stattfinden, wenn ihr nicht eine Zusammenstellung, wie die Herodors, vorausging. Wir müssen also annehmen, dass Apollodors Dar-

<sup>1)</sup> Herodor fr. 1. (C. Müller l. l. p. 28). cf. Schol. in Apoll. Rhod. 1, 747. ed. Keil. — Apollodor 2, 4, 5, 1.

stellung von der des Herodor abhängig ist, wenn wir auch wegen des Irrthums, der dem Apollodor dabei untergelaufen ist, geneigt sein werden zuzugeben, er habe nicht aus erster Hand geschöpft. Durch Annahme eines Mittelgliedes würde es sich auch erklären, warum Apollodor im Schluss der Erzählung des Bechers nicht Erwähnung thut, durch dessen Besitz sich Zeus als Ueberwinder des Teleboerkönigs bei Alkmene legitimirt, den doch Herodor schon gekannt hat<sup>1)</sup>.

Wahrscheinlich fand Apollodor bei seinem Gewährsmann die Bundesgenossen des Amphitryon beim Teleboerzuge gar nicht oder wenigstens nicht in der erwünschten Vollzähligkeit aufgeführt, über Kephalos aber, den attischen Heros, flossen ihm, dem Athener, die Quellen reichlicher, er machte deshalb von ihnen ausgedehnten Gebrauch und liess sogar seine Darstellung, so weit sie Amphitryon selbst angeht, durch sie beeinflussen.

Nachdem wir den Inhalt unserer beiden Hauptstellen referirt und unsere Ansicht über die Quellen der einen von ihnen begründet haben, wollen wir nun auch alles übrige, was uns Dichter und Scholiasten über die Sage überliefern, in den Kreis unserer Untersuchung ziehen und dieselbe in's einzelne näher eingehend betrachten. In einigen Punkten wird es uns möglich sein, die Entwicklung und allmähliche Weiterbildung derselben zu verfolgen.

Als von Amphitryon zu bekämpfende Feinde nennt Hesiod die Taphier und Teleboer, die wir nach ihm wohl als zwei verschiedene Völker anzusehen haben. Apollodor braucht zwar auch einige Male den Namen Taphier, giebt jedoch öfter demselben Volk den Namen Teleboer<sup>2)</sup>. Auch sonst wechseln die Namen. Am häufigsten wird der Name Teleboer allein gebraucht<sup>3)</sup>; wo man neben ihnen die Taphier angeführt findet, muss man sie als Verwandte oder doch als Nachbarn ansehen<sup>4)</sup>, wenn sie nicht gar, wie das bei Apollodor geschieht, mit ihnen identificirt und beide Namen abwechselnd für

<sup>1)</sup> Athen. 11, p. 474.

<sup>2)</sup> Den Namen Teleboer hat man verschieden erklärt. Der Schol. zu Apoll. Rhod. 1, 747 sagt: Τηλεβόαι οὖν οἱ Τάφιοι, ἧτοι ἔτι τῆλε οἰκοῦντες ἀπὸ Ἰσχυρῶν τὰς βοῦς ἀπήλασαν, ἢ ἀπὸ Τηλεβόου τοῦ Πτερελάου, τοῦ βασιλέως νιῶν, οὗ ἀδελφὸς ὁ Τάφιος, ἀφ' οὗ καὶ ἡ νῆσος. Vergl. Apollod. 2, 4, 5, 2. Καὶ γεννᾷ Τάφιον, ὃς ᾤκησε Τάφον καὶ τοὺς λαοὺς Τηλεβόας ἐκάλεσεν, ὅτι τῆλὸν τῆς πατρίδος ἔβη. Ihn schreibt gedankenlos aus Tzetzes zu Lyk. 932. Dagegen sagt er im Schol. zu Scut. Herc. 19. Τάφιοι μὲν γὰρ ἐκ τῆς νῆσου λέγονται. Τηλεβόαι δὲ ἐκ τοῦ τῆλε βοῶν. μεγαλόφωνοι γὰρ. ἢ ὅτι ἀπέστησαν πόρρω τὰς βοῦς, ἀπελαύνοντες τῶν ἀνθρώπων. Auch in den unter dem Namen des Herodianus herausgegebenen Ἐπιμειρισμοί (ed. Boissonade Lond. 1819) heisst es: τηλεβόας, ὁ μεγαλόφωνος.

<sup>3)</sup> Pind. N. 10, 14. Herod. 5, 59. Pherekydes im Schol. zu Od. 11, 266. Demetr. Phaler. im Schol. zu Od. 3, 267. Plautus, Amph. Paus. 1, 37, 6. Anton. Liber. 41. Schol. zu Il. 14, 323. zu 23, 665. zu Pind. N. 10, 24. Etym. M. 507, 27. Tzetzes zu Lyk. 33.

<sup>4)</sup> Scut. Herc. 19. 2 u. 4. Hypoth. dazu.

dasselbe Volk angewendet werden<sup>1)</sup>. Bisweilen wird auch der Name Teleboer als früherer Name der Taphier bezeichnet<sup>2)</sup>. Selten findet man den Namen der letzteren allein ohne Erwähnung der Teleboer<sup>3)</sup>. Der Name der Teleboer erscheint also als der vorwiegende, lehnt sich aber augenscheinlich an den der Taphier an. Der Name der Insel Taphos und des Volkes der Taphier war den griechischen Schriftstellern von der Odyssee her bekannt, der Name der Teleboer dagegen mochte ihnen erst durch die Hineinziehung von Amphitryon's Kriegszuge in die Heraklessage geläufig werden, mag die Sage von diesem Zuge auch an und für sich ein hohes Alter besitzen<sup>4)</sup>. In dem Namen irgend einer Stadt oder Insel hatte sich, wie es scheint, eine Spur von dem Namen der Teleboer nicht erhalten, doch wusste man, dass sie im fernen Nordwesten Griechenlands gewohnt, und vielleicht war auch die Kunde von ihrer Verwandtschaft mit den Taphiern geblieben, verwandt erschienen jedenfalls beide Völkerschaften durch ihre Neigung zum Seeraub<sup>5)</sup>. Neuere Forscher, wie Bursian<sup>6)</sup> und Deimling<sup>7)</sup>, pflegen, gestützt auf die Angabe des Aristoteles<sup>8)</sup>, dass Teleboas der Tochtersohn des Lelex sei, beide Völker, Taphier wie Teleboer, zu den Lelegern zu zählen, die von vielen Punkten der Ostküste Griechenlands Besitz genommen hatten, aber, obgleich den Hellenen verwandt, doch in ihrer Entwicklung hinter ihnen zurückblieben und ihnen schliesslich völlig unterlagen.

Ueber ihre Wohnsitze giebt Strabo an mehreren Stellen Auskunft. Aus Buch 10, pag. 459 möchte man schliessen, dass die Taphier ein Zweig des Teleboervolkes gewesen seien, der sich auf Taphos und den umliegenden Inseln niedergelassen und von Taphos seinen Namen erhalten habe, denn Strabo spricht von *Ταφίων νῆσοι, πρότερον δὲ Τηλεβοῶν*<sup>9)</sup>, und sagt, die Taphier würden von Homer als Seeräuber bezeichnet, wie man das auch von den Teleboern insgesamt sage (*καθάπερ καὶ τοὺς Τηλεβόας ἄπαντάς φασι*). Buch 7, pag. 322 giebt er nach des Aristoteles Politien an, die Teleboer hätten auch auf dem Festlande von Akarnanien gegessen<sup>10)</sup>, Teleboas sei der Tochtersohn des Lelex

<sup>1)</sup> Nach Apollodor Tzetzes zu Lyk. 932. — Apoll. Rhod. Argon. 1, 747. Schol. hierzu. Strabo 10, pag. 456 u. 461. Plin. nat. hist. 4, 12, 19. Hesych. s. v. *Τάφιοι*.

<sup>2)</sup> Strabo 10, pag. 459. Etym. M. 748, 39.

<sup>3)</sup> Eur. Herc. f. 60. *ὁ πρότερον, Ταφίων ὅς ποτ' ἐξεῖλες πόλιν, στρατηλατῆσας κλεινὰ Καδμείων δορός.* cf. V. 1067. Euripides berührt die Fabel nur sehr obenhin, er macht auch den Amphitryon zu einem Feldherrn der Thebaner. Christodoros bei Jacobs, Anthol. 2. 369. 1. Hypoth. zu Scut. Herc.

<sup>4)</sup> Ein Scholion zu Od. 3, 267 weiss nach Demetrius Phalereus genau anzugeben, dass schon zu des Menelaos und Odysseus Zeit Automedes aus Mykenae zuerst in einem Epos den Kampf des Amphitryon gegen die Teleboer besungen habe.

<sup>5)</sup> Strabo 10, 459. Schol. zu Apoll. Rhod. 1, 747. — Od. 15, 427. 16, 426.

<sup>6)</sup> Bursian, Geogr. v. Griech. I. 106.

<sup>7)</sup> Deimling, Leleger, S. 157 f. 218.

<sup>8)</sup> Bei Strabo 7, pag. 322.

<sup>9)</sup> cf. Etym. M. 748, 39. *Τάφιοι ληιστῆρες: τοὺς Ταφίους πρότερον Τηλεβόας φασὶ καλεῖσθαι, κληθῆναι δὲ αὐτοὺς ἀπὸ Τάφου τινὸς βασιλείως.*

<sup>10)</sup> Vergl. 10, pag. 461. Schol. zu Apoll. Rhod. 1, 747.

gewesen, und von seinen Söhnen hätten einige Leukas bewohnt. Nach Buch 10, pag. 456 heissen auch die Kephallenier Taphier und ebenso auch Teleboer. Die Echinaden, auf welche andere die Teleboer versetzen<sup>1)</sup>, schliesst er in der zuerst citirten Stelle ausdrücklich von ihren Wohnsitzen aus<sup>2)</sup>.

Gestützt auf diese Angaben könnte man glauben, das Gebiet, welches die Teleboer besessen, lasse sich noch annähernd bestimmen. Deimling l. l. pag. 162 geht sogar noch weiter und sagt, die Herrschaft des Odysseus habe das gesammte Teleboergebiet umfasst<sup>3)</sup>: Zakynthos, Kephallenia, die Inseln der Taphier, die Küste von Akarnanien und Leukadien, und wie es scheine auch einige Küstenstriche von Elis. Er combinirt dabei die verschiedenen Angaben über die Ausdehnung sowohl des Gebiets der Teleboer als auch des Reiches des Odysseus und erhält so jedenfalls für das erstere eine zu grosse Ausdehnung. Aber nicht einmal Strabos Angaben können wir ohne jedes Bedenken hinnehmen. Die Namen Kephallenien und Leukas sind offenbar der Kephалossage entnommen. Den Namen Kephallenien giebt Kephалos der Insel, deren Herr er nach Unterwerfung der Teleboer wird, und vom Felsen Leukatas, einem Vorgebirge der Insel Leukas, stürzt er sich in's Meer<sup>4)</sup>. Nun ist aber diese Sage von Kephалos sicherlich nicht von Anfang an im Zusammenhang mit der von Amphitryon erzählt worden, sondern sie haben sich beide unabhängig von einander entwickelt. Denn die Sage von Kephалos gehört dem attischen Sagenkreise an, die vom Raub der Rinder des Elektryon ist eine alte argivische, und man hat sich gewiss in einer vor unserer Ueberlieferung zurückliegenden Zeit auch Argos als Ausgangspunkt der Unternehmung gedacht. Kephалos aber konnte füglich erst dann sein Bundesgenosse werden, als man Amphitryon von dem Attika benachbarten Böotien ausziehen liess. Natürlicher Weise rechnete man hernach alle die Punkte, an welche die Erinnerung an Kephалos sich knüpfte, zum Teleboergebiet, das ihm zum Lohn für seine Unterstützung von dem Sieger überlassen worden. So erklärt es sich, warum Strabo grade diese Punkte als Wohnsitze der Teleboer bezeichnet und die Teleboer als Gesammtvolk ansieht, die Taphier als Theil derselben. Ich glaube, die Kephалossage hat den Namen der Teleboer überhaupt nicht gekannt, er hat sich nur durch die Sage von Amphitryon erhalten. Wir müssen uns dabei beruhigen, dass es einst ein Volk dieses Namens im Nordwesten Griechenlands

<sup>1)</sup> Apollod. 2, 4, 5, 2. Schol. zu Apoll. Rhod. 1, 747. Hesychius s. v. Τάφιοι.

<sup>2)</sup> Sonst findet sich Τηλεβόας noch als Name eines Flusses in Armenien (Xenoph. Anab. 4, 4, 3). Auch ein Sohn des Lykaon heisst so (Apollod. 3, 8, 1, 3). Tzetz. zu Lyk. 481. Vergl. Hecat. fr. 375 (Müller). Bei Ovid (Met. 12, 441) führt ein Centaur diesen Namen, wie auch Statius (Theb. 6, 649) einem Thebaner den Namen des Teleboerkönigs Pterelas giebt, beide wohl in Erinnerung an unsere Sage. Wenn andere römische Schriftsteller (Tac. Ann. 4, 67. Verg. Aen. 7, 735. Sil. Ital. 7, 418) von einer Besiedlung von Capreae durch Teleboer erzählen, so ist auch das gewiss erst eine späte Erfindung.

<sup>3)</sup> Eustath. zu Il. 2, 636, pag. 308: τὰς ἐπὶ τὸν Ὀδυσσεὶα νήσους Τηλεβόαι πάλαι ποτὲ κατεῖχον.

<sup>4)</sup> Siche S. 24.

gegeben hat; das Gebiet aber, welches es inne gehabt, und die Ausdehnung desselben vermögen wir nicht mehr zu bestimmen<sup>1)</sup>.

Kephalos erscheint als der gewichtigste der Bundesgenossen beim Zuge gegen die Teleboer. Nach der verbreitetsten Version musste er aus Athen fliehen, weil er seine Gattin Prokris getödtet hatte, er wandte sich nach Theben und schloss sich hier dem Amphitryon an<sup>2)</sup>. Bei Apollodor dagegen (2, 4, 6, 7) sucht ihn Amphitryon in Theben auf, um von ihm den schnellen Hund zu erlangen. Mit dessen Hilfe befreit er das Land der Thebaner vom teumessischen Fuchse und gewinnt Kreon für den beabsichtigten Kriegszug. Wodurch er Kephalos zur Theilnahme bewogen, wird hier nicht angegeben. Nach Niederwerfung der Feinde wird Kephalos Herr der Insel Kephallenia, die nach ihm den Namen erhalten haben soll, und der umliegenden Inseln. Auch die Namen der Städte auf Kephallenia werden auf seine Söhne zurückgeführt<sup>3)</sup>.

Ferner soll Komaetho, die Tochter des Königs Pterelaos, ihr Vaterland und ihren Vater aus Liebe zu Kephalos an die Feinde verrathen haben. Diese Nachricht ist uns zwar nur durch Tzetzes (zu Lyk. 934) erhalten, aber auch Strabo (10, p. 452)

<sup>1)</sup> Ansprechend ist die von Preller (II. 205) bei Besprechung der Fabel von Geryoneus aufgestellte Vermuthung, man könne in den Heerden des Königs Elektryon, d. h. des Strahlenden, welche die Söhne des Pterelaos entführen, die Heerden des Helios sehen, die uns, ein altes und weitverbreitetes Bild des täglichen Wechsels von Tag und Nacht und des jährlichen von Sommer und Winter, in den Ueberlieferungen der Griechen mehrfach begegnen, und die schon den Veden bekannt sind. (Ders. I. 302, II. 204 f.) Aber wir würden uns dann auch genöthigt sehen, die Räuber der Heerden, die Teleboer, aus der Völkertafel zu streichen und für ihren Namen eine mythologische Deutung zu suchen. Nun bietet sich zwar eine solche für den Namen Teleboas leicht dar. Preller leitet nämlich (II. 203) den Namen des Geryon ab von γῆρυς. (Vergl. Curtius, Griech. Etym. I. 147.) Geryon ist ihm also der Schreier, Brüller, der Riese des Winters mit seinen heftigen Stürmen, Gewittern und Regengüssen. So könnten wir auch Teleboas erklären für den Fernhinrufenden (von τῆλε und Stamm βο-, βῶα in βοῶν, siehe S. 20, Anm. 2) und ihn so zu einer dem Geryon verwandten Gestalt machen, ja wir könnten auch den Umstand geltend machen, dass Hekataeos (fr. 349, Müller I. 27, vergl. Jacobs, Vermischte Schriften VI. 151) versichert, der Wohnsitz des Geryon, Erytheia, sei nicht eine Insel draussen im weiten Ocean, sondern es liege auf dem Festlande bei Ambrakia und dem Gebiet der Amphilothen. Man suchte also den Wohnsitz des dem Lichtgotte feindlichen Wesens nicht von Anfang an im fernsten Westen, sondern erst mit der sich erweiternden Kenntniss von jenen westlichen Ländern schob sich dieser Punkt weiter und weiter hinaus. Ursprünglich dachte man sich ihn an der äussersten Küste des eigenen Landes, und gerade hier ist auch der Sitz unserer Teleboer. Aber Prellers Deutung vom Wesen des Geryon ist keineswegs unbestritten, und es würde sich auch schwer von dem einen Teleboas eine Mehrheit oder gar ein Volk von Teleboern herleiten lassen. Somit wird man auch seine Deutung von den Heerden des Elektryon nicht wohl aufrecht erhalten können.

<sup>2)</sup> Paus. I, 37, 6. Strabo 10, pag. 456 u. 459. Eustath. zu II. 2, 631, pag. 307.

<sup>3)</sup> Strabo 10, pag. 456. Epaphroditus im Commentar zur Odyssee nach Etym. M. 507, 27.

weiss von der Liebe dieser beiden, nur dass nach ihm Kephalos von Liebe zu Komaetho entbrannt ist und seine Liebe von ihr nicht erwidert wird. Nach den Angaben der alterthumskundigeren, sagt er nämlich, habe nicht Sappho zuerst den Sprung vom Felsen Leukatas gethan, der die Liebessehnsucht stillen solle, sondern Kephalos, der die Tochter des Pterelaos liebte (*ὁ μὲν οὖν Μένανδρος πρότιν ἀλέσθαι λέγει τὴν Σαπφώ, οἱ δ' ἔτι ἀρχαιολογικότεροι Κέφαλόν φασιν ἐρασθέντα τῆς Πτερέλα τὸν Διονέως*)<sup>1)</sup>. Nach O. Müller<sup>2)</sup> lag auf dem Felsen Leukatas ein Heiligthum des Apollon, mit dessen Cult die Kephaliden in Verbindung standen. Ihre Sacra bestanden zum Theil aus Sühngebräuchen. Ein solcher war auch der Sprung vom Felsen. Ganz der ächten Religions-sage gemäss, sagt O. Müller, biete Kephalos, mit dem Blute der getödteten Prokris befleckt und flüchtig, sich dem erzürnten Familiengotte als das erste Opfer dar. Dass man diese seine That hernach durch die Liebe zu Komaetho begründete, ist für uns von Bedeutung. Auch den Amphitryon soll Komaetho geliebt und ihm zu Liebe das Leben des Vaters preisgegeben habe. Diesen hatte Poseidon unsterblich gemacht durch das Geschenk eines goldenen Haares, aber Komaetho schnitt es aus Liebe zu Amphitryon ab. Doch sie fand dafür keinen Dank. Nachdem der Vater gefallen, wurde auch sie von dem Sieger getödtet<sup>3)</sup>. Die ganze Handlung verräth die grösste Aehnlichkeit mit dem Verrath, den Skylla, die Tochter des Königs Nisos von Megara, an ihrem Vater übt, um des Minos Liebe zu erwerben. Da nun auch der Sagenkreis des Kephalos mit dem des Minos durch Prokris in Verbindung steht<sup>4)</sup>, so ist die Vermuthung wohl gerechtfertigt, dass auch die Figur der Komaetho, d. i. Brandhaar, der Personification jenes leuchtendes Haares, erst durch Hereinziehung des Kephalos in unsere Sage gebracht ist. Er mag auch ursprünglich derjenige gewesen sein, dem Komaetho ihre Liebe zuwendet, und erst später der Führer des Zuges, Amphitryon, an seine Stelle getreten sein. Die Sage von seiner und Komaetho's Liebe aber erfuhr, combinirt mit der von seinem Sprunge vom leukadischen Felsen, eine vollständige Umkehrung, er, der spröde und verschmähende, wurde selbst der verschmähte.

Hatte man dem Amphitryon erst einen Bundesgenossen gegeben, so gesellten sich ihm bald mehrere zu. Mit Kephalos zusammen sollte Heleios, der schon erwähnte Sohn des Perseus, die Herrschaft über die eroberten Inseln erhalten und eine Stadt, die nach ihm benannt wurde, gegründet und bewohnt haben. So Apollodor (2, 4, 7, 5), in diesem Punkte die einzige Quelle für uns.

Aus seinen Worten: *καὶ τὰς νήσους Ἐλείφ καὶ Κεφάλφ δίδωσι. κακῆνοι πόλεις αὐτῶν ἐπονύμους κτίσαντες κατόκησαν.* kann man entnehmen, dass er an eine Stadt denkt, die von Heleios gegründet sei und darnach den Ausdruck wählt, denn von einer nach

<sup>1)</sup> τῆς vor Πτερέλα fehlt in den Handschriften, ist aber sicherlich zu ergänzen, wie man auch τὸν erst durch Conjectur hergestellt hat.

<sup>2)</sup> Dor. I. 233.

<sup>3)</sup> Apollod. 2, 4, 5, 3 und 7, 4. Ovid. Ibis 359.

<sup>4)</sup> Ant. Lib. 41. Apollod. 3, 15, 1, 3.

Kephalos benannten Stadt ist uns nichts bekannt, im Gegentheil dürfen wir daraus, dass die Namen der Städte in Kephallenia von den Söhnen des Kephalos hergeleitet werden, folgern, dass eine solche Stadt nicht bestanden habe. Der Name *Ἐλος* kam nicht nur in Lakonien vor, — auch von dem lakonischen Helos galt als Gründer unser Heleios, den Pausanias (3, 20, 6) als jüngsten Sohn des Perseus bezeichnet, — er kehrt auch in anderen Landschaften Griechenlands wieder und konnte seiner Bedeutung nach (nach Curtius<sup>1)</sup> ist er eins mit *ἔλος*, Niederung) leicht auch öfter gebraucht sein als uns überliefert ist. Er mag sich also wohl auch auf Kephallenia oder einer der umliegenden Inseln oder an der Küste des Festlandes gefunden und Veranlassung gegeben haben zur Herbeiziehung eines Helden, dessen Lebenszeit allerdings dem Zuge um mehr als eine Generation vorausliegen müsste.

Ausser Heleios wird mit Namen nur noch aufgeführt Kreon<sup>2)</sup>, der Fürst, bei dem Amphitryon Zuflucht und gastliche Aufnahme gefunden, und Panopeus<sup>3)</sup>, Sohn des Phokos, Vater des Epeios, des Erbauers des trojanischen Rosses. Nach Schol. zu Il. 23, 665 behält er sich von der Beute die Lagaria zurück, welche von ihm Mutter des Epeios wird<sup>4)</sup>. Nach Lyk. Alex. 930 f.<sup>5)</sup> bereichert er sich an den Schafheerden von der gemeinsamen Beute, und zur Strafe für den Meineid, dessen er sich dabei schuldig macht, wird sein Sohn Epeios unkriegerisch.

Nicht die Namen der Helden, sondern der Völker, welche Amphitryon begleiten, zählt auf das Scut. Herc. (V. 23). Es nennt Böoter, Lokrer und Phoker<sup>6)</sup>. Erstere sahen wir eben repräsentirt durch Kreon, letztere durch Panopeus, von der Theilnahme der Lokrer erfahren wir sonst nichts.

Sehen wir von Heleios ab, dessen Erwähnung sich am ehesten aus dem Vorkommen eines dem seinigen verwandten Namens in dem eroberten Lande erklären lässt, so sind die übrigen Begleiter des Amphitryon der Herrscher, welcher den aus dem Vaterlande verbannten bei sich aufgenommen hat, und einige wenige seiner neuen Heimath benachbarte Fürsten und Völker. Sie nehmen aber nur wenig oder gar keinen Theil an der Handlung. Die Theilnahme für die Fabel war also zu der Zeit, wo man sie in die Dichtung hineinzog, nicht mehr stark genug, um ihren Personen bestimmt ausgeprägte Rollen zuzuweisen.

Wenn unsere Annahme richtig ist, dass man sich den Amphitryon ursprünglich als von Argos ausziehend gedacht, und dass die Sage von seinem Zuge unabhängig von der Heraklessage lange vor der Verschmelzung mit derselben bestanden habe, so muss

<sup>1)</sup> Grundz. d. griech. Etym. I. 327.

<sup>2)</sup> Auch er ist nur bei Apollod. 2, 4, 7, 3 genannt, und bei Tzetzes zu Lyk. 932, der den Apollod. ausgeschrieben hat.

<sup>3)</sup> Apollod. I. I.

<sup>4)</sup> *Λαγάριαν*, nicht *Ἐλαγάρειαν*, ist zu lesen, denn nach ihr scheint der Sohn die Feste Lagaria in Sicilien benannt zu haben. Meineke zu Steph. Byz. pag. 405.

<sup>5)</sup> Vergl. Tzetzes zu Lyk. 930 u. 932. — <sup>6)</sup> Ihm folgt der Schol. zu Il. 14, 323.

auch der Ausgang der Unternehmung ursprünglich ein anderer gewesen sein, als er uns jetzt vorliegt. So aber, wie uns überliefert wird, trägt Kephalos von den Errungenschaften des Zuges den Hauptantheil davon, ihm fällt das eroberte Land zu. Heleios kann wegen des Dunkels, das über seiner Person schwebt, nicht in Betracht gezogen werden. Die übrigen Helden, unter ihnen der Führer des ganzen, empfangen ihren Lohn einzig und allein durch die reiche Beute, welche man im Lande der Feinde macht. Durch das blosse Versprechen seines Antheils an derselben hatte schon Amphitryon von Kephalos den schnellen Hund erhalten und vermittelt desselben sich die Theilnahme des Kreon erwirkt. Von der gemeinschaftlichen Beute eignet sich Panopeus widerrechtlich einen Theil an. Eigne Erfindung Theokrits ist es wohl, wenn er Idyll 24 i. A. dichtet, Alkmene lege ihre Zwillingkinder Herakles und Iphikles, nachdem sie dieselben gebadet und genährt, in den ehernen Schild, das herrliche Waffenstück, welches Amphitryon dem gefallenem Pterelaos abgenommen habe, und wiege sie in den Schlaf.

Berühmt aber war vor allem das *καρχήσιον*, der Mundbecher des Pterelaos, durch dessen Ueberbringung Zeus die Täuschung der Alkmene vollendet. Er hat Dichter und gelehrte Erklärer derselben vielfach beschäftigt. Nach Anaximander in der Heroologie<sup>1)</sup> hatte ihn Teleboas von seinem Vater empfangen, und von ihm war er auf seinen Sohn Pterelaos übergegangen. Der Lampsakener Charon<sup>2)</sup> berichtet, zu seiner Zeit<sup>3)</sup> sei noch in Lakedaemon ein Becher für denjenigen ausgegeben worden, den Zeus der Alkmene geschenkt habe.

Ursprünglich mochte wohl dieser Becher dazu dienen, den Zeus bei Alkmene als Gemahl zu legitimiren, der zurückkehrt, nachdem er den feindlichen König bezwungen und den Tod der Brüder gerächt hat. In diesem Sinne hat ihn die Komödie benutzt; sie hat in ihm ein wirksames Mittel gefunden, die Handlung zu compliciren. Bei Plautus<sup>4)</sup> erreicht die schon durch die beiden Doppelgänger von Amphitryon und dessen Sklaven Sosias angerichtete Verwirrung ihren höchsten Grad dadurch, dass sich noch dazu herausstellt, dass der Becher, in dessen sicherem Besitz sich Amphitryon glaubt, aus dem wohlverwahrten Behältniss, das ihn barg, entwendet ist, ohne dass auch nur das Siegel, durch welches der Kasten geschlossen, verletzt wäre.

Aber andererseits wird der Becher auch als Kleinod betrachtet, durch dessen Kostbarkeit Zeus Alkmene zu erfreuen hofft, so von Pherekydes<sup>5)</sup> und in dem uns von Athenaeus<sup>6)</sup> erhaltenen Fragment eines Dichters: *ἃ δ' ἐποδέξαμενα θαῖσ' αὐτοῦ χροῖσεν αἴψα ποτήριον*, in dem Meineke<sup>7)</sup> einen Vers des Stesichorus sehen möchte. Dass Pherekydes von dem Geschenk des Bechers erzählt habe, giebt auch Athenaeus an<sup>8)</sup> und nennt ausserdem noch Herodotus als Quelle für diese seine Notiz. An beiden Stellen

<sup>1)</sup> Athen. 11, pag. 498 c. — <sup>2)</sup> Athen. 11, pag. 475 b. — <sup>3)</sup> Nach C. Müller, Fr. hist. Gr. I. Praef. XVII. lebte er zw. Ol. 67 u. 87. — <sup>4)</sup> Amph. 418. 772. — <sup>5)</sup> Schol. zu Od. 11, 266.

<sup>6)</sup> Athen. 11, 16, pag. 781 d.

<sup>7)</sup> Athen. ed. Meineke, vol. IV. pag. 212. E numeris si coniecturam capere licet, Stesichori hic versus fuit, cuius in proximis Athenaeus mentionem incit.

<sup>8)</sup> Athen. 11, pag. 474.

spricht er es gradezu aus<sup>1)</sup>, Zeus habe das prächtige Geschenk der Alkmene gebracht, um sie dadurch seinen Wünschen geneigt zu machen. Möglich dass dies seine eigene Auffassung ist, aber er kann sie auch wohl schon bei seinen Gewährsleuten gefunden haben. Denn schon auf dem Kasten des Kypselos<sup>2)</sup> waren Zeus und Alkmene dargestellt, Zeus in Gestalt des Amphitryon, wie er, angethan mit dem blossen Chiton, in der rechten Hand den Becher hält, in der linken eine Halsschnur, Alkmene, wie sie nach beiden auslangt. Der Becher war dem bildenden Künstler offenbar durch die Sage schon gegeben, die Halsschnur fügte er hinzu, um die dargestellte Handlung zu verdeutlichen und über die Auffassung der Scene keinen Zweifel aufkommen zu lassen. Eine solche Scene aber, darin müssen wir E. Curtius<sup>3)</sup> Recht geben, können wir uns selbst auf einem so alten Bildwerk nicht ohne einen Anflug von Parodie dargestellt denken.

Sehen wir so die Sage vom Zuge Amphitryons gegen die Teleboer mit mancherlei Details ausgeschmückt, so erscheint sie doch der Sage von der Geburt des Herakles überall ein- und untergeordnet. Ja sie hat nicht einmal hier einen so festen Sitz gefunden, dass man nicht versucht hätte, den Teleboerzug durch einen andern Kriegszug zu ersetzen.

Nach Hygin fab. 29 soll Amphitryon ausgezogen sein zur Eroberung von Oechalia, und dasselbe giebt auch Servius zu Verg. Aen. 8, 103 an. Im übrigen stimmen sie aber nicht überein, denn Servius folgt der allgemeinen Annahme wenigstens in Betreff der Geburt der Zwillingsbrüder Herakles und Iphikles, Hygin aber weicht von derselben auch darin ab, dass er nur Herakles allein geboren werden lässt, und das unter Umständen, mit deren Erzählung er ganz allein steht. Was Amphitryon mit Oechalia zu thun habe, darüber giebt keiner von beiden irgend welche Andeutung, und können wir nur annähernd eine Vermuthung aufstellen.

Der Oechalia gab es drei<sup>4)</sup>, eins in Thessalien, eins in Messenien, eins auf Euboea. Auf diese Insel verlegt Sophokles in den Trachinierinnen<sup>5)</sup> die Stadt des Eurytos, welche Herakles zerstört, während O. Müller darauf hinweist, in der ursprünglichen Sage könne nur das thessalische Oechalia gemeint gewesen sein. Mit dem euböischen wären wir im Stande einen entfernten Zusammenhang herzustellen. Pausanias nämlich erwähnt an drei Stellen<sup>6)</sup> der Theilnahme des Amphitryon an alten Kämpfen zwischen Euböensern und Thebanern, in denen er sogar den König der Euböenser Chalkodon getödtet habe. Nach ihm müssten zwar die Kämpfe auf thebanischem Boden geführt

<sup>1)</sup> Ihm folgt Macrob. Saturn. 5, 21, 3. — <sup>2)</sup> Paus. 5, 18, 3.

<sup>3)</sup> Herakles der Satyr und Dreifussräuber. Berlin, 1852. S. 7. — <sup>4)</sup> O. Müller, Dor. I. 416.

<sup>5)</sup> V. 752. Vergl. Schneidewin, Einl. zu d. Trach. S. 10.

<sup>6)</sup> Paus. 8, 15, 6. 9, 17, 3. 19, 3. cf. Plutarch. amat. narr. 3, 18.

worden sein, aber grade in diesem Punkte könnte die Sage sich wohl mit der Zeit weiter gebildet und, indem sie den durch die That des Sohnes berühmten Namen der Stadt in die Geschichte des Vaters herübernahm, den Schauplatz des Kampfes vor dieselbe verlegt haben. Doch ist hier jede Vermuthung äusserst unsicher.

Aber nicht bloss über das Ziel des Zuges variiren die Angaben unserer Quellen, auch noch in einem andern Punkte fanden wir bereits früher eine Differenz. Nach Hesiod zog Amphitryon als Gemahl der Alkmene aus, nach Apollodor sollte er sich das Recht sie zu besitzen erst durch Züchtigung der Mörder ihrer Brüder erwerben. Aehnliches finden wir in mehreren Notizen von Scholiasten, z. B. im Scholion zu Il. 14, 323. Dieses ist unzweifelhaft nach Hesiod's Scut. Herc. gearbeitet, und zwar nicht blos nach dem Anfange, sondern nach dem ganzen Gedicht, und doch weicht es grade in dem einen Punkte, von dem wir handeln, ganz und gar von diesem ab. Amphitryon tödtet den Elektryon im Streit um die Rinder (vgl. Sc. Herc. V. 11 u. 82), er flieht mit Alkmene nach Theben, und dort werden sie von Kreon und dessen Gemahlin Henioche auf's freundlichste und ehrenvollste aufgenommen (V. 83). Als Bundesgenossen des Amphitryon werden Böoter, Lokrer und Phoker aufgezählt, dieselben Völker wie bei Hesiod und in derselben Reihenfolge (V. 24 u. 25). Nur darin bietet der Scholiast eine Abweichung, dass Alkmene nicht schon vor der Ausfahrt des Amphitryon die Gattin desselben wird. Es entsteht dadurch eine Lücke in der Handlung, und diese füllt er so aus, dass er die Vermählung unmittelbar nach der Rückkehr sich vollziehen lässt. Allerdings ein Auskunftsmittel der ungeschicktesten Art. Denn wozu hätte es dann überhaupt der Entfernung des Amphitryon durch den Kriegszug bedurft?

Viel concinner ist die Erzählung im Schol. zu Apoll. Rhod. 1, 747. Die seeräuberischen Bewohner der Insel Taphos kommen nach Argos und wollen die Rinder des Elektryon entführen. Im Kampfe gegen sie fällt sowohl Elektryon als auch seine Söhne. Deshalb verlässt Alkmene die Heimath und verspricht den zu heirathen, der die Ermordung des Vaters rächen werde. Amphitryon straft die Mörder und erhält zum Lohne die Hand der Jungfrau. Hinzugefügt wird ausdrücklich: *ἡ ἱστορία σαφῶς ἐν τῇ Ἀσιίδι παρ' Ἡσιόδου*. Und doch fallen hier Elektryon und seine Söhne im Kampf, dort wird Elektryon von Amphitryon getödtet, dort folgt Alkmene dem Amphitryon als Gemahl nach Theben, hier verlässt sie allein das Vaterland und ist bereit auch irgend einen andern zu heirathen, wenn nur ihr Verlangen nach Rache gestillt wird. Die Handlung ist also hier eine ganz verschiedene, nur darin stimmen beide Berichte überein, dass sie den Einfall der Taphier zum Raubzuge, nicht zum Kampfe um die Herrschaft machen.

Carl Müller<sup>1)</sup> schliesst aus der Art, wie Natalis Comes<sup>2)</sup> das Scholion citirt, auch der erste Theil desselben, mit dem wir es jetzt zu thun haben, sei, wie es für den

<sup>1)</sup> Fr. hist. Gr. II. 28. — <sup>2)</sup> Mythologiae lib. VII. init.

zweiten bezeugt wird, aus Herodor geflossen, aber hierbei befindet er sich in einem offenbaren Irrthum<sup>1)</sup>). Richtiger bemerkt O. Müller<sup>2)</sup>), die Sage müsste noch in einem andern hesiodischen Gedichte behandelt worden sein, wenn jene Scholien ein genaues Excerpt gäben. Er las<sup>3)</sup>): *ἡ ἱστορία σαφῶς παρ' Ἡσιόδου*. Keil aber, der den codex Laurentianus als einzige Quelle für unsere Scholien erkannt hat, aus dem alle übrigen Handschriften derselben geflossen sind<sup>4)</sup>), giebt nach diesem die Lesart: *ἡ ἱστορία σαφῶς ἐν τῇ Ἀσπίδι παρ' Ἡσιόδου*. Da also der Scholiast ausdrücklich das Scut. Herc. des Hesiod als seine Quelle nennt, seine Angaben aber mit diesem nicht übereinstimmen, haben wir keinen Grund, auf ein anderes Gedicht des Hesiod mit gleichem Inhalt zu schliessen. Wir müssen entweder auch den Namen des Hesiod dran geben, wie den des Scut. Herc., und das ganze Citat für irrig halten, oder annehmen, der Verfasser citire zwar den Inhalt des hesiodischen Gedichtes, aber er citire ihn aus dem Gedächtniss und dieses sei ihm untreu, oder er schöpfe aus einem schon entstellten Auszug des Gedichtes. Unsere Stelle würde dann nur ebenso wie die vor ihr behandelte den Beweis liefern, wie fremde Elemente mehr und mehr in die hesiodische Darstellung eindringen, wie aber Hesiod als eine der hauptsächlichsten Quellen für unsere Sage fort und fort angesehen und benutzt wurde.

In unserer Stelle lässt der Ausdruck: *διὸ Ἀλκμήνη μετέστη καὶ ἀνεκήρυξεν τὸν ἐαντῆς γάμον τῷ τιμωρησαμένῳ τὸν πατρῶον γόνον*. keinen Zweifel darüber, dass Alkmene zum Wettstreit um ihre Hand auffordert und dass Amphitryon nicht als der einzige Bewerber um dieselbe gedacht ist. Dasselbe drücken auch im Schol. zu Pind. N. 10, 24 die Worte aus: *ἄθλον γὰρ ἡ Ἀλκμήνη τὸν ἐαντῆς γάμον προὔθηκε τῷ τοῦς Τηλεβόας καταπολεμήσαντι*. An dieses letztere erinnert die vierte Hypothese zum Scut. Herc.<sup>5)</sup> mit den Worten: *προὔθηκε γάμον ἐαντῆς τῷ ποιήσοντι τὴν ἄμνην*, an jenes erstere die zweite Hypothese mit dem Ausdruck: *αὐτὴ δὲ τὸν ἐαντῆς γάμον ἐκήρυττε*<sup>6)</sup>), während man

<sup>1)</sup> Wenn wir nämlich das Scholion so lesen, wie der neueste Herausgeber, H. Keil, es giebt, und nun damit Natalis Comes vergleichen, so ist evident, dass dieser nichts anderes gethan hat, als das Scholion zu übersetzen, so zwar, dass er die Worte: *διὸ Ἀλκμήνη* bis *διὰ βοῶν ζήτησιν* weglässt, weil das hier erzählte im Widerspruch steht mit seinen dem Scholien-Excerpt vorausgeschickten Angaben. Die Worte: *etenim ut scriptum fuit ab Herodoto (Herodoro), qui bellum illud descripsit, quatuor filii ex Andromeda Perseoque nati sunt*, geben sich so deutlich als Uebersetzung zu erkennen von: *περὶ δὲ τῆς μάχης Ἡρόδοτος ἱστορεῖ, ὅτι Περσέως καὶ Ἀνδρομέδας τέσσαρες παῖδες ἐγένοντο*, dass C. Müller vielmehr dadurch hätte bestimmt werden sollen, den Passus: *Ἡ ἱστορία σαφῶς παρ' Ἡσιόδου*. *Περὶ δὲ τῆς μάχης*, den er in Klammern schliesst, nicht herauszuwerfen. Auch spricht gegen eine Zurückführung beider Theile des Scholion auf denselben Autor der Umstand, dass in dem Hesiod zugeschriebenen ersten Theil des Scholion die Bewohner von Taphos nichts als Räuber sind, im zweiten dagegen, der aus Herodor stammt, der König der Teleboer ein Verwandter des argivischen Königs ist.

<sup>2)</sup> Dor. II. 461.

<sup>3)</sup> l. l. II. 449.

<sup>4)</sup> Apollonii Argonautica ed. Merkel. pag. 299.

<sup>5)</sup> Hesiodi carm. ed. Goettling. pag. 92.

<sup>6)</sup> *Κηρύττουσα τὸν ἐαντῆς γάμον* bietet auch Tzetzes zu Scut. Herc. v. 2, während er in der Note zu v. 14 Alkmene als Gattin des Amphitryon schon vor dessen Aufbruch zum Kriege bezeichnet.

in den unmittelbar darauf folgenden Worten: *γαμῆσθαι τῷ δυναμένῳ διεκδικῆσαι τὸν θάνατον τῶν ἀδελφῶν αὐτῆς*. einen Anklang finden möchte an Apollod. 2, 4, 6, 6. *λεγοῦσης δὲ Ἀλκμήνης γαμηθῆσεσθαι τῷ τῶν ἀδελφῶν αὐτῆς ἐκδικήσαντι τὸν θάνατον*.

Der Verfasser der vierten Hypothesis hat das Verhältniss des Amphitryon zu Elektryon und den Taphiern und Teleboern nach seiner eigenen Erfindung wunderlich umgestaltet, über die Verbindung Alkmene's und Amphitryon's aber combinirt er die verschiedenen Versionen. Alkmene bietet zwar ihre Hand aus, aber sie heirathet den Amphitryon auf das blossе Versprechen hin die Brüder zu rächen, nur muss er sich verpflichten sich ihrer zu enthalten, bis er die Teleboer niedergeworfen. Ob man die Verheirathung auf das blossе Versprechen hin auch in die zweite Hypothesis hineinbringen darf, mag dahingestellt bleiben. Annehmen aber möchte man sie für das Scholion zu Od. 11, 266, dessen Verfasser als seinen Gewährsmann den Pherekydes nennt. Der Anfang lautet: *Τηλεβόαι στρατεύσαντες κτείνουσι τὸν Ἡλεκτρώωνος παῖδα περὶ Φορμιάτων ἀγωνιζόμενον. καὶ Ἀμφιτρώων ἀποκτείνας ἀκουσίως Ἡλεκτρώωνα φεύγει εἰς Θήβας. Ἀλκμήνη δὲ Ἡλεκτρώωνος οὐκ ἐβούλετο γαμηθῆναι πρὶν τίσειτο τοὺς Τηλεβόας ὑπὲρ τῶν αὐτῆς ἀδελφῶν. ὑπισχνεῖται δὲ τοῦτο Ἀμφιτρώων καὶ αὐτὴν εἰς Θήβας μεταγαγὼν πορεύεται ἐπὶ Τηλεβόας*. Aus der negativen Fassung des dritten Satzes ergiebt sich, dass Amphitryon bereits um Alkmene geworben hat. Ihn allein wird man sich als Freier denken müssen, er wird durch Zurückführung der Rinder sich den Anspruch auf Elektryon's Dankbarkeit erworben haben, etwa wie bei Apollodor. Nun muss er wegen des unfreiwilligen Mordes nach Theben fliehen, Alkmene bleibt ruhig und ungefährdet zurück, aber auf sein Versprechen die Brüder zu rächen zieht sie ihm nach Theben nach. Man sollte meinen, wenn sie nicht die Absicht hätte, sich sogleich fest und dauernd mit ihm zu verbinden, würde sie den immerhin ungewissen Ausgang des Krieges in der Heimath abgewartet haben. Auch wird sie bei der Rückkehr des Amphitryon als im Hause desselben in Theben wohnend gedacht, nur ist leider eben das Wort, das ihr Verhältniss zu ihm genau bestimmen würde, verderbt. Als Zeus sie heimsucht, glaubt sie in ihm zu sehen *τὸν ἐαυτῆς πασιόν*. Sturz hat vorgeschlagen, man solle lesen *ἀσπασιόν*, und das fasst Vogel<sup>1)</sup> als Bezeichnung des Ehemannes, Bekker<sup>2)</sup> aber als Liebhaber, denn er möchte dafür lesen: *ἐρασιήν*. Man könnte aber auch an *πόσιν* denken.

Dass Alkmene dem Amphitryon nachgefolgt sein sollte, wenn sie nicht alsbald hätte seine Gemahlin werden wollen, diese Annahme ist ganz unerträglich, aber auch dass sie alsbald seine Gattin werden soll, obgleich ihre Hand erst der Preis ist für den Vollzug der von ihr geplanten Rache, will uns wenig gefallen. Nun fährt aber der Scholiast nach den oben angeführten Worten fort: *ἐν ταύτῃ Ζεὺς τῇ νυκτὶ ἀμικνεῖται ἐπὶ τὴν Ἀμφιτρώωνος οἰκίαν*. Die so bezeichnete Nacht ist diejenige, in der Amphitryon zur Heimath zurückkehrt, aber von dieser Rückkehr ist bis dahin keine Sylbe erwähnt. Es ist also hier ein auffallender Sprung in der Erzählung zu constatiren. Im folgenden aber wird dieselbe

<sup>1)</sup> Herc. sec. Graec. poet. et histor. antiqu. descr. Hal. Sax. 1830. pag. 44.

<sup>2)</sup> Anm. zu unserm Schol.

eingehender und glatter als sie es bis dahin war. Die Hauptsache ist jetzt die Zeugung des Herakles, aber auch des Bechers, den Zeus der Alkmene schenkt, wird mit so vielen Worten gedacht, dass diese Ausführlichkeit merklich absticht gegen die Knappheit des Ausdrucks im Anfange, wo man den Zusammenhang mehr errathen musste. Man möchte daher glauben, der Scholiast habe nur diesen letzten Theil aus Pherekydes hergenommen, es habe ihm vielleicht sogar ein Citat vorgelegen, das nur diesen Passus enthielt, und den Anfang habe er aus anderen Quellen auf eigene Hand zusammengetragen<sup>1)</sup>. Aber wie man auch über die Aechtheit oder Unächtheit des Anfanges urtheilt, man darf unser Scholion weder zu den Stellen zählen, in denen Alkmene ihre Hand zum Preise setzt für die zu übende Rache, wie Welcker es fasst<sup>2)</sup>, noch zu denen, nach welchen Amphitryon als Verlobter in den Krieg zieht.

Darin dass Alkmene, um ihre Brüder zu rächen, sich als Preis ausbietet, sieht Welcker einen eigenthümlichen und ächt altgriechischen Zug. Aber wie mich bedünkt, besteht ein gewichtiger Unterschied zwischen dieser Sage von Alkmene und ähnlichen, wie der von Pero, der Tochter des Neleus, und Hippodameia, der Tochter des Oenomaos. Dort sind es die Väter, welche die Hand der Tochter als Preis aussetzen, hier thut es die nach dem Tode des Vaters allein stehende Tochter in eigener Person.

Auch muss uns daran, ob dieser Zug auf alter Tradition beruhe, nothwendig Zweifel noch dadurch erweckt werden, dass Alkmene nach allen Berichten das Vaterland verlässt und in der Fremde ihre Hand ausbietet. Um durch dieses Anerbieten ihren Brüdern einen Rächer zu gewinnen, muss sie doch im unbestrittenen Besitz der väterlichen Herrschaft sich befinden und diese zugleich als Preis erhoffen lassen. Aber nach allen Nachrichten finden wir sie in eben demselben Theben weilend, in dem Amphitryon wegen der Blutschuld, mit der er behaftet, Zuflucht gesucht hat. Dieser Umstand allein charakterisirt die ganze Erzählung als eine Umbildung der von uns zuerst behandelten Form der Darstellung und nimmt ihr jeden Anspruch auf Ursprünglichkeit.

Aber vielleicht hat sie sich aus jener herausgebildet und doch nachher sich selbständig weiter entwickelt. Dann aber müsste sie mit der Rückkehr des Amphitryon und seiner Hochzeit mit Alkmene abschliessen. Sowie man die Geburt des Herakles damit in Verbindung brachte, entstanden nicht zu hebende Schwierigkeiten. Und doch finden wir sie zu der letzteren in allen besprochenen Stellen in Beziehung gesetzt, man könnte höchstens das Scholion zu Apoll. Rhod. ausnehmen, aber auch dieses soll ja den Inhalt des Scut. Herc. wiedergeben. Auch ist es nicht eben wahrscheinlich, dass man das Liebesverhältniss des Amphitryon zu Alkmene mit der Gewinnung der Hand derselben

<sup>1)</sup> Der Anfang der I. Hypothesis zum Scut. Herc.: *Τάφιοι στρατεύσαντες ἐπὶ τὰς Ἡλεκτόβουοιο ἀνεῖλον τοὺς τῆς Ἀλκμήνης ἀδελφοὺς τῶν θρημμάτων ὑπεραγωνιζομένους.* stimmt mit dem unsern auffallend überein, aber daraus wird man eher auf eine Ableitung jener Hypothesis aus unserem Scholion als umgekehrt schliessen dürfen. Dagegen erinnern die Worte: *πρὶν τίσαστο τοὺς Τηλεβόας ὑπὲρ τῶν αὐτῆς ἀδελφῶν* an Scut. Herc. 17. *πρὶν γε φόνον τίσαστο κασιγνήτων μεγάλων κτλ.*

<sup>2)</sup> Die griech. Trag. I. 372. Anm.

zum Abschluss gebracht habe. Die Rolle, welche Amphitryon spielte, liess ihn zu früh dem Spott verfallen, als dass man seine Werbung um Alkmene sich einfach durch Erlangung der Braut hätte zum glücklichen Ende geführt denken können.

Nach alledem werden wir darauf verzichten müssen, dem Zuge, dass Alkmene selbst ihre Hand ausbietet und Amphitryon als Bewerber um sie auszieht, nicht als ihr Gemahl, ein hohes Alter zuzusprechen. Wir müssen durchaus glauben, dieser Zug habe sich aus der Darstellung, wie wir sie bei Hesiod finden, herausgebildet. Vielleicht hat er grade wegen des Scheines von Alterthümlichkeit, den er erweckt, in die Nachrichten der gelehrten Sammler so vielfach Aufnahme gefunden. Von Pindar, Euripides, Lucian, Plautus, Hygin, Servius zu Vergil wird die von Zeus getäuschte Alkmene ausdrücklich als Gattin des Amphitryon bezeichnet<sup>1)</sup>.

Um Alkmene zu berücken, wählt Zeus die Gestalt ihres Gemahls. Hierüber spricht sich Buttman<sup>2)</sup> in folgender Weise aus: „Die Erfindung des Dichters in Absicht der göttlichen Beiwohnung hat beim Herakles ein ganz eignes Gepräge. Zeus hatte die Gestalt des Gemahls seiner Mutter angenommen. Man vermenge diese Erfindung nicht mit den der Gottheit minder ziemenden Verwandlungen in andern Fabeln; sie ist des Urhebers dieser philosophischen Dichtung würdig. Edle grosse Naturen sind nur dem äussern nach die Söhne derer, welche ihre Väter heissen; nur die Gestalt des sterblichen Vaters hat sich der Mutter genaht: ihr wahres Wesen stammt von der Gottheit.“ So schön und tief der zuletzt ausgesprochene Gedanke ist, dem Dichter, der die Verwandlung des Zeus in den Mythos hineintrug, werden wir ihn nicht unterlegen dürfen. Wenn wir in andern Mythen den höchsten Gott die Gestalt von Thieren annehmen sehen, so mag dies in einer Menge derselben willkürliche Erfindung sein, von den Dichtern gemacht, um Mannigfaltigkeit in die Sagen zu bringen, viele aber beruhen gewiss auf alten Culten und einer alten Symbolik<sup>3)</sup>. Dass wir diese Symbolik in unserer Sage vermissen, spricht für einen verhältnissmässig jüngeren Ursprung derselben. Dem Zeus grade die Gestalt des Gatten zu geben, darauf führte die durch Hereinziehung des Kriegszuges geschaffene Situation wie von selbst.

In den homerischen Gedichten wird die Verwandlung noch nicht erwähnt, und es ist auch kein Grund vorhanden, sie hier vorauszusetzen. Der Anstoss zur Ausbildung der Sage nach dieser Seite hin wurde erst durch Erfindung der Person des Iphikles gegeben, die Homer noch fremd ist. So viel mir bekannt, findet sich bei ihm keine der vielfachen Verwandlungen erwähnt, in denen der König der Götter zu sterblichen Frauen sich herablässt, auch sehen wir überhaupt niemals Zeus seine Gestalt ändern, so geläufig Wandlungen auch anderen Gottheiten sind<sup>4)</sup>. Hätte der Dichter der Nekyia von der Metamorphose

<sup>1)</sup> Pind. J. 7, 6. vgl. N. 10, 15. Eur. Herc. f. 1064. Lucian, dial. deor. 10. Plautus Amph. Hygin. fab. 29. Serv. zu Verg. Aen. 8, 103. Vergl. Diod. 4, 9, 3.

<sup>2)</sup> Mythologus I. 249. — <sup>3)</sup> Preller II. 92. 116.

<sup>4)</sup> Auch Teuffel, der Studien und Charakteristiken S. 7 die Verwandlungen der Götter bei Homer bespricht, führt keine Metamorphose des Zeus an.

in unserem Falle schon gewusst, die Gelegenheit sie zu erwähnen wäre ihm geboten gewesen. In der Aufzählung der Heldenfrauen, die Odysseus in der Unterwelt sieht, nimmt Tyro die erste Stelle ein, V. 235 f., auf sie folgt Antiope, die Mutter des Amphion und Zethos, dann kommt Alkmene, V. 266 f. Während an der ersten Stelle die Begegnung des Gottes mit der Heroine ausführlich geschildert ist, geschieht in den letzten beiden derselben nur ganz oberflächlich Erwähnung, und hier wäre doch grade der Ort gewesen, auf die einer jeden eigenthümlichen Umstände mit einem Worte hinzudeuten, selbst wenn der Dichter denselben bei seinen Zuhörern als bekannt voraussetzte. Das liesse sich um so eher erwarten, als die Schicksale der Epikaste und anderer Frauen wiederum des breiteren ausgeführt werden.

Auch der homerische Hymnus auf Herakles verräth keine Bekanntschaft mit diesem Zuge der Sage. In Hesiods Theogonie (V. 943) wird einfach nur die Abstammung des Herakles von Zeus und Alkmene bezeugt, im Sc. Herc. dagegen heisst es (V. 30), Zeus habe sich vom Olymp aus auf den Weg nach Theben gemacht *δόλον γοῖσι βυσσοδομείων*, und später (V. 34) *ἔνθα καθεζόμενος γοῖσι μήδετο θέσκελα ἔργα*. Der Dichter ist dunkel, wie auch in anderen Andeutungen (V. 20 u. 22), doch liegt kein Grund vor, den Sinn seiner Worte anders zu fassen, als die ausdrücklichen Angaben anderer die Sache darstellen. Schon auf dem Kasten des Kypselos war, wie oben angeführt, Zeus im Bilde zu sehen, wie er in Gestalt des Amphitryon die Gunst der Alkmene zu gewinnen suchte, und bei Dichtern und Mythographen sind die Erwähnungen seiner Verwandlung sehr zahlreich<sup>1)</sup>.

Nach Pindar erscheint der Beherrscher der Unsterblichen, als er, der im Licht thronende, zur Erde herabsteigt, den Herakles zu zeugen, von strahlender Helle umflossen. Pindar singt Isthm. 7: An welchem der Helden der Vorzeit hast du, selige Thebe, dein Herz am meisten erfreut? Als den Dionysos du an's Licht gebracht?

*ἢ χρυσῶν μεσονύκτιον νύφοντα δεξαμένα τὸν φέρισταν θεῶν,  
ὅπότε Ἀμφιτρύωνος ἐν θυρέοις  
στάθεισ' ἄλοχον μετήλθεν Ἡρακλείοις γοναίς;*

Im goldenen Regen also kommt Zeus, wie er ihn nach einer Sage von Rhodos, der Pindar O. 7, 34 folgt, bei Geburt der Athene über die Insel ausströmen liess<sup>2)</sup>. Das Bild des strömenden Goldes für die vom Himmel aus über die Erde sich ergiessende Lichtfülle ist also dem Dichter geläufig<sup>3)</sup>, eine Verwandlung des Gottes in den Regen selbst

<sup>1)</sup> Pind. N. 10, 15. Soph. fr. 1020 (dubium). V. 4: *ὀλοσχιρῆς ἀνήρ*. Eur. Herc. f. 344: *κόρυφος ἠπίσω μολεῖν*. cf. v. 792. Lucian. Charidemus 7: *εἰκασθείς Ἀμφιτρύωνι*. Diod. 4, 9, 3. Apollod. 2, 4, 8, 1. Athen. 11, 16, p. 781 c. 11, p. 475 c. Plautus Amph. Ov. Met. 6, 112. cf. 9, 24. Hygin. fab. 29. Schol. zu Il. 14, 323, zu Od. 11, 266, zu Pind. N. 10, 24. Nicetas bei Westerm. Mythogr. p. 370. Eudocia, Villos. Aneed. Gr. I. 208.

Wenig geschmackvoll erfindet der Tragiker Seneca (Herc. fur. 494), Amphitryon habe dem Zeus die Frau freiwillig überlassen; so musste bei ihm die Verwandlung in Wegfall kommen.

<sup>2)</sup> *ἔνθα ποτὲ βρέχε θεῶν βασιλεὺς ὁ μέγας χρυσέαις νιφάδεσσι πόλιν*. cf. Philostr. Imag. 2, 27. Himerius ecl. 13, 34.

<sup>3)</sup> Vgl. Plautus Amph. 1096. *Aedes totae confulgebant tuae, quasi essent aureae*.

anzunehmen gestattet der Zusammenhang der rhodischen Sage nicht, und verbietet sich eine solche Annahme auch für die von uns zuerst citirte Stelle durch N. 10, 14 f.

*ἐπεὶ ἐν χαλκείῳ ὄπλοις  
Τηλεβόας ἱναρόντ' ὄψιν οἱ εἰδόμενος  
ἀθανάτων βασιλεὺς ἀλλὰν ἐσθλὴν  
σπέρον' ἀδείμαντον φέρων Ἡρακλῆος.*

In der Danaesage allein hat sich diese Personification des goldenen Regens vollzogen.

Durch das Wunder der Wandlung des Gottes erschien die Geburt des Herakles noch nicht genügend charakterisirt, das hatte er mit anderen gemein. Damit er vor ihnen etwas vorausbekomme, verlängerte man die Nacht, aus der er, der durch seine Kraft alle überragende Held, hervorgehen sollte, auf die Dauer von drei, zuletzt sogar von neun Nächten. Dass der Grund für diese Verlängerung in der gewaltigen Thatkraft des zu gebärenden zu suchen sei, sprechen viele Zeugnisse deutlich aus<sup>1)</sup>. Es konnte allerdings nicht ausbleiben, dass man die Ursache für des Zeus langes Verweilen auch in dem Verlangen fand, den durch List erlangten Genuss möglichst auszudehnen<sup>2)</sup>.

Eine Einwirkung der Götter auf die Dauer der Tageszeiten, wie sie Zeus dabei ausübt, ist in den homerischen Gedichten bereits vorgebildet. II. 18, 239 sendet Hera den Helios wider seinen Willen vor der Zeit zu des Okeanos Fluthen hinab, um die ermüdeten Achäer zur Ruhe kommen zu lassen, und Od. 23, 243 (vgl. 345) verlängert Athene die Nacht und hält die Eos zurück, der ersten Begegnung des Odysseus mit Penelope nach langer Trennung zu Liebe<sup>3)</sup>.

In die Heraklessage einmal aufgenommen erhielt sich grade diese Verlängerung der Nacht bis auf die spätesten Zeiten, und je weiter hinab wir in den Jahrhunderten steigen, desto sicherer können wir darauf rechnen, dass sie nicht übergangen ist im Zusammenhang der Sage von der Geburt, oder dass wir auch ausserhalb dieses Zusammenhangs den Herakles darnach bezeichnet finden<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Diod. 4, 9, 2. Lucian, dial. deor. 10. Ovid, Epist. 9, 9. Sen. Agam. 870. cf. Herc. f. 23. Hieron. ad Vigilant. tom. II. p. 397. (Venet. 1767.)

<sup>2)</sup> Plautus, Amph. 289. cf. 277. Ovid, Amor. 1, 13, 45. Sen. dial. X. de brevit. v. 16, 5. Hygin. fab. 29. Lucanus in Catachthonio, citirt von Lactant. zu Stat. Theb. 9, 424. Lactant. zu Theb. 12, 301. Clemens Alexandr. Protr. p. 20. (Potter.) Mythogr. II. ed. Bode, 148. Dagegen Mythogr. I. 50: Cuius ut ortus Iunoni celatus esset, quae natos de pellicibus odio habuit, geminata est nox.

<sup>3)</sup> Vgl. Apollod. 1, 6, 1, 5. Ζεὺς δ' ἀπειπὼν φαίνειν Ἡοὶ τε καὶ Σελήνῃ καὶ Ἥλιῳ.

<sup>4)</sup> Die Geburt des Herakles und Iphikles erfolgte nach der verbreitetsten Vorstellung zu gleicher Zeit. (Pind. P. 9, 84. ἐν μόναϊς ὀδύσσιν. cf. N. 1, 35. Plaut. Amph. 879. 1088. cf. Aristot. de anim. hist. 7, 4, 2. Plin. n. h. 7, 48.) Doch gewann die Erzählung von der Verlängerung der Nacht und der Hinausschiebung von Amphitryons Rückkehr auf die folgende Nacht auch insofern Einfluss auf die Sage, dass man sich nun auch den Herakles um eine Nacht älter dachte als Iphikles. (Theokrit. 24, 2. Apollod. 2, 4, 8, 3.)

Im Scut. Herc. geschieht der langen Nacht noch keine Erwähnung, auch bei Pherekydes nicht (fr. 27. Müller<sup>1)</sup>). Für die Tragödie bezeugt das Vorhandensein derselben Ovid (Trist. 2, 402), indem er unter den Stoffen, welche die Tragödie behandle, auch aufzählt: noctes quae coiere duas. Nun ist ihm aber die Bezeichnung der Geburt des Herakles gerade nach diesem einen Umstande so sehr eigen (siehe S. 36, Anm. 5), dass man allenfalls denken könnte, er habe zwar unter den Tragödien solche gefunden, welche die Geburt des Herakles behandelten, die Verlängerung der Nacht aber trage er aus der Anschauung seiner Zeit hinein; indess vorhanden muss der Glaube an dieselbe zur Zeit, wo die Tragödie blüht, schon gewesen sein, denn die Komödie macht sie zum Gegenstand ihres Spottes. So könnte man in einem Fragment, welches unter des Sophokles Namen überliefert ist (Nauck fr. 1020, V. 9) ὅλην δ' ἐκείνην εὐφρόνην ἐθροῦπιτο, der Ausdehnung der einen Nacht auf mehrere schon vorgearbeitet finden, aber das ganze Fragment wird aus sprachlichen Gründen dem Sophokles abgesprochen<sup>2)</sup>. Die Komödie aber, die sich des von Zeus in seinen Rechten geschmälernten Ehemannes als eines willkommenen Stoffes bemächtigt, hat in der langen Nacht ein wirksames Mittel gesehen, das Komische der Situation noch zu erhöhen. Den Titel eines Stückes des Komikers Plato, νῆξ μακρά, deutet man schon seit Casaubonus auf die Nacht, in der Herakles gezeugt worden. Für den Amphitryon des Plautus sucht man neuerdings das Vorbild nicht mehr in der sicilischen Komödie oder bei Rhinthon, sondern in der attischen, sei es in der neueren<sup>3)</sup>, sei es in dem gleichnamigen Stück des Archippus<sup>4)</sup>. Bei Plautus aber ist die dreifache Nacht gar nicht mehr die, in welcher Herakles gezeugt wird, sondern die, die seiner Geburt unmittelbar vorausliegt. Wenn Plautus, wie man annehmen muss, auch hierin seinem griechischen Vorbilde gefolgt ist, so muss die Fabel in Athen bereits in aller Munde gewesen sein, dass man an einer solchen Verdrehung Gefallen finden konnte, denn nur als Verspottung eines ernsthaften Glaubens konnte sie die Lachlust der Athener wecken.

In der Folgezeit häufen sich die Erwähnungen der langen Nacht<sup>5)</sup>, und es setzen sich gewisse Ausdrücke zur Bezeichnung derselben fest. Wir finden die hauptsächlichsten alle bei Lucian. Im zehnten Göttergespräche fordert Hermes den Helios im Auftrage des Zeus auf: μή ἐλάσῃς τήμερον, μηδὲ αὐριον, μηδὲ ἐς τρίτην ἡμέραν, ἀλλ' ἔνδον μένε, καὶ τὸ μεταξὺν μία τις ἔστω νῆξ μακρά<sup>6)</sup>. Ferner sagt er in demselben Gespräch, Zeus habe beschlossen, τὴν νύκτα τριπλασῆν<sup>7)</sup> τῆς ἡμέρας ποιῆσαι<sup>8)</sup>. Das Epitheton des Herakles

<sup>1)</sup> In dem Schol. zu II. 14, 323, das ihrer erwähnt, beruht die Notiz, die allein der cod. Vratisl. bietet: ἡ ἱστορία παρὰ Φερεκύδει, wohl auf einem Irrthum.

<sup>2)</sup> Porson zu Eur. Med. 284. — <sup>3)</sup> Vahlen, Rhein. Mus. 17.

<sup>4)</sup> Em. Hoffmann, de Plauti Amph. exempl. et fragm. Bresl. 1848.

<sup>5)</sup> Man schuf sogar bei der Geburt des Romulus ein Analogon. Plut. de fort. Rom. 8.

<sup>6)</sup> Plato com. Νῆξ μακρά. Plut. de fort. Rom. 8. Clemens l. l. Plautus, Amph. 272. 279. 548. Sen. Herc. f. 1165. cf. Herc. Oet. 1504.

<sup>7)</sup> Diod. 4, 9, 2. Apollod. 2, 4, 8.

<sup>8)</sup> Eine Vorstellung, die mit der ersterwähnten sich nicht vollständig deckt, denn jene würde sogar eine sechsfache Dauer ergeben.

aber *τριήμερος*<sup>1)</sup> ist ihm so bequem, dass er *Ἐνύπτιον* 17 von einem *χειμερινὸς ὄνειρος ἢ τάχα πον τριήμερος* spricht, und *ἽΟνειρος* 12. sagt: *τριήμερον ἂν ἡδέως εἶδον τὸν ὄνειρόν μοι γεγόμενον*<sup>2)</sup>. Neben dem Prädikate *τριήμερος* bildete sich auch das synonyme *τρισήληρος*<sup>3)</sup>, wurde aber bei weitem nicht so gangbar wie jenes. Die Angabe, das Zusammensein habe drei Nächte oder wie man auch sagte drei Tage und drei Nächte<sup>4)</sup> gedauert, ist besonders häufig. Römische Dichter berechnen auch wohl die dreifache Dauer der Nacht so, dass sie die Sonne nur einen Tag intermittiren lassen und diesen zu den beiden ihm umschliessenden Nächten als dritte Nacht hinzuzählen, so Properz, Ovid, Seneca<sup>5)</sup>. Bei dem letzteren sind die Erwähnungen ausserordentlich zahlreich, er feiert die Verlängerung der Nacht sogar in einem Chorgesange (Agam. 845), und an einer andern Stelle (Herc. fur. 1165) rühmt sich Herakles derselben mit eignem Munde als eines Vorzugs, in dem ihm niemand gleichkomme.

Bei den Kirchenvätern sind die drei Nächte zu dreimal dreien angewachsen<sup>6)</sup>, und diese sind ihnen ein Gegenstand des Anstosses, über den sie sich oft genug ereifern.

Die Untersuchung über die Darstellung der Geburt des Herakles in Tragödie und Komödie, sowie über die weiteren Lebensschicksale seiner Eltern verschieben wir auf eine andere Gelegenheit.

<sup>1)</sup> Lykophr. Alex. 33. Ara Dosiadae II. 11. (Jacobs Anthol. Gr. 15, 26.) Jo. Lyd. de mens. p. 93. Schol. zu II. 14, 323. Justinus Martyr, orat. ad Graecos, vol. I. p. 6. (Otto, Jenae 1842.) Gregor. Nazianz. orat. IV. cap. 77, 122. (Paris. 1778.) Suidas s. h. v. (von Bernhardt eliminirt). Cram. Anecd. Paris. II. 381. Ungedruckter Scholiast des Clemens Alexandr. i. d. Königl. Bibl. zu Paris. (Osann, Rhein. Mus. 1834, S. 310.) Eudocia VII. tom. I. p. 210. (de Villosion.) Nicetas Chon. fragm. (Fabric. Bibl. Gr. VI. 408. Hamb. 1714.)

<sup>2)</sup> cf. Alciphron, lib. III. epist. 38. *ὄπρσι δὲ . . . ἢ ὡς ἀκούομεν τὴν Ἡρακλέους τριήμερον.*

<sup>3)</sup> Nonnus, Dion. 7, 126, 25, 243. Jacobs, Anthol. Palat. 9, 441. Anthol. Planud. 4, 102.

<sup>4)</sup> Aristid. lib. V. init. (vol. I. p. 53 ed. Dindorf.) Orpheus, Argonaut. 121. Achilles Tatius 2, 37. 4. Hypoth. zu Sc. Herc. Nonni narrat. (Westerm. Mythogr. p. 370.) Tzetzes zu Lyk. 33. Lucan in Catachth. I. I. Stat. Theb. 12, 301: *ternoctem Herculeam*, 7, 189: *noctes Herculeae*, 6, 288: *parvoque Alcmena superbit Hercule, tergemina crinem circumdata luna. Lactant. zu diesen Stellen und zu 9, 424. Ausonius, Grippus terarii numeri v. 28. (Wernsd. poet. lat. min. VI. p. 586.) Serv. zu Verg. Aen. 8, 103. Ecl. 8, 75. Mythogr. ed. Bode II. 148.*

<sup>5)</sup> Properz 3, 15, 25. Ovid, Am. 1, 13, 46. Trist. 2, 402. cf. Heroid. 9, 9. Hygin. fab. 29. Sen. dial. X. de brevit. v. 16, 5. Sen. Herc. f. 24. Agam. 853 s. Herc. Oct. 147. 1876. Stat. Theb. 9, 424. Hieron. ad Vigilant. I. I. Martianus Capella 2, 157. Mythogr. ed. Bode, I. 50. cf. Meleager in Jacobs Anthol. 5, 172.

<sup>6)</sup> Clemens Alexandr. I. I. Cyrillus ca. Iulian. lib. VI. p. 196. B. (Lutet. 1638.) Arnobius adv. nat. 4, 26.

## Schul-Nachrichten.

### A. Chronik des Gymnasiums.

Die Einrichtung der jährigen Pensen mit Wechselcöten hat sich für die unteren Classen völlig bewährt; doch schien es nur für die Mathematik wünschenswerth, dieselbe Einrichtung auf die Unter-Tertia auszudehnen. Deshalb wurden die zu Ostern eingetretenen Schüler der beiden Unter-Tertien das Jahr hindurch von Dr. Täschner, die zu Michaelis eingetretenen ebenso von Dr. Beblo unterrichtet.

Die Pensen der Vorschule wurden in der Weise ermässigt, dass sie jetzt mit dem Normallehrplan des K. Ministeriums übereinstimmen. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden wurde in der 1. und 2. Classe auf 24, in der dritten auf 18 festgesetzt, jedoch werden die beiden Abtheilungen der untersten Classe in je 6 Stunden wöchentlich besonders unterrichtet. Durch Verfügung des K. Provinzial-Schulcollegiums wurde festgesetzt, dass in jeder Classe nicht mehr als höchstens 55 Schüler sein sollen.

Die städtischen Behörden beschlossen, den jüdischen Religionsunterricht auch für die Schüler der Quartan und Tertian von nächsten Ostern ab einzurichten.

Einen grossen Verlust erlitt die Anstalt zu Michaelis durch den Weggang des Dr. Blümner. Mit Gewissenhaftigkeit, Eifer und Geschick hat er stets seinen Amtspflichten obgelegen und sich durch seinen Geist, Liebenswürdigkeit und biederes Wesen die Hochschätzung und Liebe seiner Collegen erworben. Wie sehr sich diese auch über die Auszeichnung freuten, die Dr. Blümner durch seine Berufung an die Königsberger Universität zu Theil wurde, sie konnten ihn doch nur mit grossem Bedauern aus ihrer Mitte scheiden sehen. Dr. Schultze war leider durch seine Gesundheit genöthigt, während des ganzen Schuljahres Urlaub zu nehmen. Mit Dank ist anzuerkennen, dass die städtischen Behörden die Gelder für seine Vertretung bereitwilligst gewährten. Im Sommer wurde er durch den Candidaten Dr. Scholz und im Winter durch Candidat Snay vertreten. Die durch den Weggang des Dr. Blümner und die Ascension der folgenden Collegen erledigte letzte Lehrerstelle ist noch nicht besetzt und wird interimistisch durch den Candidaten Hanke verwaltet. Ausser den genannten ist seit Michaelis der Candidat Dr. Sommerbrodt, Mitglied des pädagogischen Seminars, an der Anstalt tätig.

Im December starb, betrauert von seinen Collegen und Schülern, der Rector Schneider, der seit dem 1. Mai 1867 einen Theil des Schreibunterrichts an der Anstalt

mit Erfolg ertheilt hatte. Seine Unterrichtsstunden übernahm von Neujahr ab der zweite Lehrer der Vorschule, Kramer.

Am 21. Juli verschied im 80. Lebensjahre der frühere Lehrer der Anstalt, Collaborator John. Er hatte im Jahre 1868 sein 50jähriges Lehrerjubiläum gefeiert und war Ostern 1870 nach einer selten gewissenhaften und erfolgreichen Thätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Der Abend seines Lebens verfloss ihm in kräftiger Gesundheit und glücklichen häuslichen Verhältnissen. Der Anstalt zeigte er immer eine warme Theilnahme. Sein Andenken wird seinen Collegen und zahlreichen Schülern immer theuer sein.

Durch Verfügung des Königl. Ministeriums vom 9. August erhielt Oberlehrer Dr. Beinling den Professortitel.

Von Ostern ab werden auch die erste und dritte Vorschuleklasse aus dem Gymnasium verlegt und alle drei Classen in dem Hause Albrechtsstrasse Nr. 14 untergebracht. Dadurch werden für diese Classen hellere Räume und für die Lehrer der Anstalt wieder ein besonderes Conferenzzimmer gewonnen.

Der Gesanglehrer Cantor Schoenfeld veranstaltete auch in diesem Jahre mit dem Sängchor des Gymnasiums eine Aufführung, deren Ertrag zum Besten der Armen der Magdalenen-Parochie verwandt wurde.

Bei der Feier des zweihundertjährigen Gedenktages der Schlacht von Fehrbellin hielt Oberlehrer Simon die Festrede.

Am 2. September wurde das Andenken an die Schlacht bei Sedan in gewohnter Weise durch einen Schulactus gefeiert, bei dem Oberlehrer Peiper die Festrede hielt. Den hundertjährigen Geburtstag der Königin Luise feierte die Anstalt ebenfalls durch einen Schulactus, bei dem Dr. Pohla ein Charakterbild der hohen Frau zeichnete.

Mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird auch in diesem Jahre die Entlassung der Abiturienten verbunden.

Durch Rescript des Königl. Provinzial-Schulcollegiums sind die Ferien für 1876 in folgender Weise festgesetzt: Ostern vom 9. bis 23. April; Pfingsten vom 4. bis 7. Juni; Sommerferien vom 9. Juli bis 6. August; Michaelis vom 1. bis 15. October; Weihnachten vom 24. December bis 8. Januar 1877. Der Unterzeichnete richtet bei dieser Mittheilung an die Eltern der Schüler die Bitte, ausser wenn die Gesundheit der Schüler einen besonderen Urlaub nöthig macht, nicht um Verlängerung der Ferien einzukommen, da ihm auf der einen Seite der Wunsch, den Eltern gefällig zu sein, auf der andern die von den Behörden wiederholt eingeschärfte Verfügung, für pünktliche Innehaltung der Schulzeiten zu sorgen, nur Verlegenheiten bereitet.

Dem verehrlichen Schillerverein ist wiederum Dank zu sagen, weil er am 10. November einen Schüler mit den Werken des Dichters beschenkte; ebenso erhielt durch die Loge „Friedrich zum goldenen Scepter“ ein von den Lehrern empfohlener Schüler eine werthvolle Bücherprämie aus der Kahlertstiftung.

Am 18. März 1875 kamen die Zinsen der von der verwittweten Frau Director Schönborn dem Andenken ihres Mannes geweihten Stiftung zum ersten Male zur Vertheilung. Auch die Zinsen der von dem leider so früh verstorbenen Commerzienrath Caro gemachten Stiftung wurden Ostern 1875 so vertheilt, dass der Schüler der Kunst-

akademie Woite und der stud. phil. Bähnisch, beide frühere Schüler der Anstalt, je 475 Mark erhielten.

Leider hat die Anstalt auch in diesem Jahre den Tod zweier Schüler zu beklagen. Am 6. Juni starb der Schüler der 3. Vorschulklasse Paul Knaus am Scharlachfieber und am 11. März der Obersecundaner Johannes Linke, ein fleissiger und hoffnungsvoller Jüngling, an der Lungenentzündung.

Die Dankbarkeit der Eltern gegen die Schule zeigte sich auch in diesem Jahre in namhaften Zuwendungen, die theils dem Director übergeben wurden zur Vertheilung an arme Schüler, theils der Schönborn-Stiftung zur Unterstützung von Wittwen und Waisen verstorbener Lehrer des Magdalenaueums zuzuflossen. So wurden dem Director 30 Mark, dann 15 Mark, bei Gelegenheit des Classenspaziergangs der IIIa2 dem betreffenden Ordinarius 30 Mark übergeben. Die Schönborn-Stiftung hat ihr am vorigen Ostertermin in 9888 Mark bestehendes Vermögen im verflossenen Jahre um 826 Mark auf die Summe von 10,614 Mark erhöht. Davon sind 10,200 Mark in fünfprocentigen schlesischen Kreis-Obligationen und Pfandbriefen des schlesischen Bodenerredits, 414 Mark in der städtischen Sparcasse deponirt. Zum ersten Male wurde Michaelis 1875 dem Statut gemäss der halbjährige Betrag der Capitalszinsen an die Wittve des verstorbenen Collaborators John ausgezahlt. Die Vermehrung des Capitals wird daher von jetzt ab, abgesehen von den Beiträgen der Mitglieder, lediglich auf die Gaben von Gönnern der Anstalt angewiesen sein. An Geschenken erhielt die Stiftung von den Abiturienten Levy 75 Mark, Maschke 3 Mark, Richter 6 Mark, Fränkel 6 Mark, Prausnitz 75 Mark, Hahn 30 Mark, Heimann 30 Mark, in Summa 225 Mark. Allen Gebern wird hiermit der wärmste Dank abgestattet.

## B. Classenpensen.

Ober-Prima. Ordinarius: der Director.

Religion: 2 Std. Die Hauptlehren der christlichen Dogmatik und Ethik, entwickelt an Stellen des Alten und Neuen Testaments, welche letzteren in der Ursprache gelesen wurden. Erklärung der Confessio Augustana. — Palm.

Deutsche Sprache: 2 Std. Correctur der alle vier Wochen nach eigenen Dispositionen angefertigten Aufsätze. Geschichte der National-Literatur seit Luther. Lectüre prosaischer und poetischer Werke von Lessing und Goethe. Die Elemente der Logik und Psychologie. — Palm.

Latein: 8 Std. Correctur der Aufsätze, Exercitien, Extemporalien, Stilübungen und Repetit. grammat. Pensen. Uebungen im lateinischen Sprechen: 3 Std. S.: Cicer. Brut. mit Auswahl. W.: Tacit. Agric. Cic. Tusc. I. mit Auswahl: 3 Std. S.: Hor. Sat. I. u. II. W.: Hor. ep. I. Repetit. der Oden: 2 Std. — Heine.

Griechisch: 6 Std. Syntax nach Krüger's Schulgrammatik §§ 41—68, eingeübt durch alle vierzehn Tage zu machende Exercitien und durch Extemporalien: 1 Std. S.: Thucydidis lib. VII. 1—60. W.: Platonis Apologia Socratis. In beiden Semestern: II. rhaps. IV. V. VI. XXIII. XXIV. 3 Std. — Beinert. — Sophocl. S.: Trachin. W.: Philoct.: 2 Std. — Heine.

- Französisch: 2 Std. Plötz' Schulgrammatik, 9. Abschnitt, Concordanz des Verbe etc. Lec. 76—78. Wiederholung von Abschnitt 8 und früherer Lectionen. Alle vierzehn Tage ein Exercitium. Plötz' Manuel de la littérat. française. Ausgewählte Stücke. — Simon.
- Hebräisch: 2 Std. Wiederholung der Formenlehre und die Hauptregeln der Syntax nach Gesenius, schriftliche Analysen. Gelesen wurde: S.: Josua. W.: Psalm 30 bis 50. — Palm.
- Mathematik: 4 Std. S.: die zusammengesetzte Zinsrechnung, Kettenbrüche, diophantische Gleichungen, Combinationslehre und der binomische Lehrsatz. W.: die analytischen Formeln der Trigonometrie; Stereometrie — nach den Lehrbüchern von Kambly. Wöchentliche Correctur einer schriftlichen Arbeit. — Beinling.
- Physik: 2 Std. Einleitung und die Lehre von den festen, flüssigen, luftförmigen Körpern und vom Schalle nach Brettner's Lehrbuch. — Beinling.
- Geschichte: 3 Std. Mittlere Geschichte und brandenburgisch-preussische Geschichte bis 1535. Wiederholung der römischen Geschichte nach Herbst's Hilfsbuch. — Simon.

Unter-Prima. Ordinarius: Prorector Dr. Beinert.

- Religion: 2 St. S.: Erklärung auserwählter Capitel aus dem Römer- und dem ersten Korinther-Briefe. W.: Kirchengeschichte. — Palm.
- Deutsche Sprache: 3 Std. Correctur der alle 4 Wochen nach eigenen Dispositionen angefertigten Aufsätze. Geschichte der deutschen National-Literatur bis Luther. Lectüre mittelhochdeutscher Abschnitte in Pütz' Lesebuch, sowie neuhochdeutscher prosaischer Aufsätze aus Hiecke's Lesebuch. — Palm.
- Lateinische Sprache: 8 Std. Stilübungen: Wöchentlich ein Exercitium, in grösseren Zwischenräumen ein Extemporale, in jedem Semester 4 freie Aufsätze, mündliches Uebersetzen aus Süpfle's Aufgaben für die oberen Classen Theil II.: 3 Std. S.: Taciti annales I. Als Privatlecture Cic. Cato major und Orat. pro rege Dejotaro. W.: Cic. pro Milone. Als Privatlecture Liv. XXXI. und XXXII. 1—14: 3 Std. — Beinert. — S.: Hor. Od. I. III. W.: Od. I. I. u. II.: 2 Std. — Heine.
- Griechische Sprache: 6 Std. Syntax nach Krüger's Schulgrammatik §§ 41—68, eingeübt durch alle 14 Tage zu machende Exercitien und durch Extemporalien: 1 Std. S.: Plutarchi Themistocles. W.: Herodoti lib. VII. 1—39: 3 Std. — Beinert. — Hom. Iliad. lib. IV.—VI. XII.—XXIII.: 2 Std. — Meister.
- Französische Sprache: 2 Std. Plötz, Schulgrammatik, 8. Abschnitt: Das Fürwort. Wiederholung von Abschnitt 7. Alle 14 Tage ein Exercitium. Plötz: Manuel etc. Ausgewählte Stücke. — Simon.
- Hebräische Sprache: 2 Std. Mit Ober-Prima combinirt. — Palm.
- Mathematik: 4 Std. Dasselbe Pensum wie in Ober-Prima. — Beinling.
- Physik: 2 Std. Dasselbe Pensum wie in Ober-Prima. — Beinling.
- Geschichte: 3 Std. Dasselbe Pensum wie in Ober-Prima. — Simon.
- Ober-Secunda. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Roseck.
- Religion: 2 Std. S.: Ev. Matthäi in der Ursprache. W.: Inhalt der Evang. und Briefe Pauli. — Roseck.

- Deutsche Sprache: 2 Std. Lectüre des Nibelungenliedes nach Pütz' alt- u. mittelhochdeutschem Lesebuche. Hermann u. Dorothea und ausgewählte Gedichte nach Echtermeyer. Monatlich ein Aufsatz. — Tardy.
- Lateinische Sprache: 10 Std. Liv. 24. Cic. pro Marcello, de imperio Cn. Pomp. 4 Std. Grammat. Repetitionen. Uebungen aus Stüpfe's Anleitung. Wöchentlich ein Exercitium, alle 14 Tage ein Specimen. 4 Std. Virgil b. 11. 12. Metrische Uebungen. 2 Std. — Roseck.
- Griech. Sprache: 6 Std. Lysias ausgewählte Reden. Wiederholung der Formenlehre. Aus der Syntax das Hauptsächliche über Pronom., Verbum, Präposit., Coniunct. Krüger §§ 51—58. 67—69. 4 Std. Hom. Od. XIII.—XIV. 2 Std. — Tardy.
- Französische Sprache: 2 Std. Grammatik von Plötz, Curs. II., Leç. 56—69. Wiederholung des Pensums der Unter-Secunda: Leç. 39—55. Alle 14 Tage ein Exercitium. Plötz: Manuel etc. Ausgewählte Stücke. — Simon.
- Hebräische Sprache: 2 Std. Die ganze Formenlehre und die einfachsten Regeln der Syntax nach Gesenius. Schriftliche Uebungen. Gesenius' Lesebuch. — Palm.
- Geschichte: 3 Std. Römische Geschichte. Repetition der früher gelernten Jahreszahlen der brandenburg-preuss., deutschen, griechischen Geschichte nach Cauer's Tabellen. Wiederholungen aus der Geographie. — Simon.
- Mathematik: 4 Std. Halbjährig ebne Trigonometrie, quadratische Gleichungen u. Progressionen nach Kambly's Lehrbüchern. Wöchentlich Correctur einer schriftlichen Arbeit. — Beinling.
- Physik: Die Einleitung und die ersten 6 Abschnitte aus Brettner. — Beinling.  
Unter-Secunda I. u. II. Ordinarien: I. Oberl. Dr. Meister, II. Oberl. Peiper.
- Religion: 2 Std. Inhalt der Bücher des Alten Testaments. — I. Pohla, II. Roseck.
- Deutsche Sprache: 2 Std. Alle 4 Wochen Correctur der nach gegebenen Dispositionen gemachten Aufsätze. Uebungen in freien Vorträgen. Memoriren und Erklärung von Gedichten. Lectüre von Schiller's Wallenstein, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, privatim die der übrigen Dramen. — I. Guhrauer, II. Meister.
- Lateinische Sprache: 10 Std. In jährigem Cursus die Syntax der Casus und des Verbuns nach Seyffert. Wöchentliche Exercitien und Specimina. Mündliches Uebersetzen aus Stüpfe's Uebungsbuch. 3 Std. Virgil. Aeneid. XI. XII. Metr. Uebungen: 3 Std. Livius lib. XXIV. Sallust. de bello Iugurth. 4 Std. — I. Meister, II. Peiper.
- Griechische Sprache: 6 Std. Halbjährig Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Aus der Syntax das Hauptsächliche über Casus, Artikel, Präpositionen nach Krüger §§ 46—50 u. 68. Wöchentlich Correctur eines Exercitiums oder Specimens. 2 Std. Xenoph. Hellen. V. VI. 2 Std. Privatim: Xenoph. Anab. IV. V. — I. Peiper, II. Meister, — Hom. Odys. lib. I. II. VI.—XII. — I. Guhrauer, II. Winter.
- Französische Sprache: 2 Std. Halbjährig Plötz' Cursus II. Leç. 39—56 (Wortstellung, Tempora, Modi) und Wiederholung des Cursus der Tertia. Alle 14 Tage Correctur eines Exercitiums oder Dictats. Lectüre aus Plötz' Manuel (Fléchier, Fénelon, Le Sage). — I. Oberdieck, II. Suckow.

- Hebräische Sprache: 2 Std. I. u. II. combinirt. Formenlehre, die regelmässige und unregelmässige Conjugation, die regelmässige Declination nach Gesenius. Gelesen und memorirt wurden die ersten 20 Verse der Genesis. — Palm.
- Geschichte u. Geographie: 3 Std. Geogr. v. Alt-Griechenland. Geogr. v. Europa. Die orientalischen Völker und die Griechen. Wiederholung der früher gelernten Jahreszahlen der römischen und deutschen Geschichte nach Cauer's Tabellen. — I. Pohla, II. Simon.
- Mathematik: 4 Std. Halbjährig die Lehre von der Proportionalität gerader Linien und der Aehnlichkeit geradliniger Figuren nach Kambly's Planimetrie, in der Arithmetik die Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen nach Täschner's Abriss der Arithmetik. — I. u. II. Täschner.
- Physik: 1 Std. Das Wichtigste aus der Lehre vom Licht, von der Wärme, dem Magnetismus und der Electricität. — I. Beblo, II. Täschner.
- Zeichnen: 2 Std. — I. u. II. combinirt. Eitner.
- Ober-Tertia I. u. II. Ordinarien: I. Oberl. Suckow, II. Coll. Wegehaupt.
- Religion: 2 Std. I. u. II. combinirt. S.: Erklärung der Apostelgeschichte. W.: Erklärung von Luther's Katechismus, besonders des 2., 4. u. 5. Hauptstücks. Im Anschluss hieran Lectüre der Bibel. Sprüche und Kirchenlieder wurden theils wiederholt, theils neu gelernt. — Struve.
- Deutsche Sprache: Alle drei Wochen Correctur eines erzählenden, beschreibenden oder erläuternden Aufsatzes nach gegebener Disposition. Halbjährig die deutsche Conjugation und die Verhältnisse des zusammengesetzten Satzes. Erklärung und Memoriren einzelner Gedichte aus Echtermeyer's Auswahl. — I. Beblo, II. S.: Scholz, W.: Reichelt.
- Lateinische Sprache: 10 Std. Fortgesetzte erweiterte Einübung der Syntax nach Seyffert. Wöchentlich Correctur eines Exercitiums oder Specimens. 3 Std. Caesar. de bell. civ. lib. I. u. II. 4 Std. — I. Suckow, II. Wegehaupt. Ovid. Metam. lib. X. XI. XII. mit Auswahl. — I. Suckow, II. S.: Blümner, W.: Sommerbrodt.
- Griechische Sprache: 6 Std. Halbjährig Wiederholung der Formenlehre und Vollständigung durch die unregelmässigen Zeitwörter (§ 40 bei Krüger) und die epischen Formen. Vocabellernen nach Kübler. Das Wichtigste aus der Casuslehre. Wöchentlich Correctur eines Exercitiums oder Specimens. 2 Std. Xenoph. Anab. IV. 3 bis Ende. I. 1 u. 2. 2 Std. — S.: I. Winter, II. Wegehaupt. — Homer's Odyssee V. und VI. 200 Verse wurden memorirt. 2 Std. — I. Winter, II. S.: Wegehaupt, W.: Nather.
- Französische Sprache: 2 Std. Halbjährig Plötz' Cursus II. Lektion 24 — 38 und Wiederholung der unregelmässigen Verba. 14tägige Correctur. Voltaire Charles XII. livre IV. und V. — I. und II. Oberdieck.
- Geschichte und Geographie: 3 Std. S.: Deutsche Geschichte bis 1648. W.: Neuere deutsche und brandenb.-preussische Geschichte bis 1871. Jahreszahlen nach Cauer. Geographie von Deutschland. — I. S.: Blümner, W.: Peiper, II. S.: Scholz, W.: Reichelt.

- Mathematik: Halbjährig einfache Gleichungen. Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzeln. Flächenraum gradliniger Figuren und die Kreislehre nach Kambly's Lehrbuch. — I. Beblo, II. Täschner.
- Naturgeschichte: 2 Std. Die geologischen Schichten nebst ihren Pflanzen u. Thieren (3 Monate). Organe des menschlichen Körpers (3 Monate). Systematische Uebersicht des Thierreiches (6 Monate) — nach dem Leitfaden von Schilling. — I. u. II. Oberdieck.
- Zeichnen: 2 Std. — Combinirt. Eitner.
- Unter-Tertia I. u. II. Ordinarien: I. Coll. Tardy, II. Coll. Dr. Winter.
- Religion: 2 Std. Erklärung von Luther's Katechismus, besonders des 1. und 3. Hauptstücks und im Anschluss hieran Lectüre der Bibel. Die früher gelernten Lieder und Sprüche wurden wiederholt und neue Lieder gelernt. — I. Roseck, II. Struve.
- Deutsche Sprache: 2 Std. Alle 3 Wochen Correctur eines erzählenden, beschreibenden oder erörternden Aufsatzes gegebenen Inhalts. Halbjährig die deutsche Declination und die Verhältnisse des einfachen Satzes. Erklären und Memoriren einzelner Gedichte aus Echtermeyer's Auswahl. — I. Roseck, II. Struve.
- Lateinische Sprache: 10 Std. Halbjährig Wiederholung der Formenlehre. 1 Std. Die Syntax des Casus und des Verbi nach Seyffert, eingeübt durch wöchentliche Exercitien oder Specimina und mündliches Uebersetzen aus Ostermann's Uebungsbuch, 4. Abth. 4 Std. Caes. de bello Gallico VI. VII. I. 5 Std. — I. Tardy, II. Winter.
- Griechische Sprache: 6 Std. Halbjährig Wiederholung des Pensums von Quarta, dazu die verba contracta und liquida, die Verba auf  $\mu$  und die Tabellen der unregelmässigen Verba nach Krüger (§ 39). Vocabellernen nach Kübler. Wöchentliche Correctur einer schriftlichen Arbeit. Gottschick's Lesebuch von pag. 98 an mit Auswahl. — I. Suckow, II. Nather.
- Französische Sprache: 2 Std. — Halbjährig die irreg. Verba nach Plötz und Repetition des Cursus der Quarta. 14tägige Correctur. Gelesen wurden die Stücke des ersten Cursus. — I. u. II. Oberdieck.
- Geschichte und Geographie: 3 Std. Alte Geschichte bis 476 n. Chr. 2 Std. Repetition der Geographie von Europa ausser Deutschland nach Seydlitz. 1 Std. — I. Peiper, II. Reichelt.
- Mathematik: 3 Std. Jährlich die allgemeine Zahlenlehre bis zur Division algebraischer Summen incl. Die Lehre von der Congruenz der Dreiecke und von den Parallelogrammen. — I. Cursus: Beblo, II. Cursus: Täschner.
- Naturgeschichte: 2 Std. Im Sommer: Botanik (das natürliche System, eingeübt an lebenden Pflanzen; das Wichtigste aus der Zellenlehre und Morphologie). Im Winter: Mineralogie (chemische Grundbegriffe und Krystallographie bis Weihnachten, dann Betrachtung der wichtigsten Minerale) nach Schilling. — I. Beblo II. Oberdieck.
- Zeichnen: 1 Std. — I. u. II. Eitner.

- Quarta I. u. II. Ordinarien: I. S.: Coll. Dr. Blümner, W.: Coll. Guhrauer,  
II. Coll. Wegehaupt.
- Religion: 2 Std. Bibellesen. S.: das alte, W.: das neue Testament. Es wurden sechs Kirchenlieder gelernt und die in Sexta gelernten wiederholt. Wiederholung des 1. und 3. Hauptstücks aus Luther's Katechismus. — I. Suckow, II. Snay.
- Deutsche Sprache: Repetition der Interpunctions- und Satzlehre. Lesen im Masius. Declamiren. Alle 14 Tage Correctur einer Nacherzählung, Beschreibung oder eines Briefes. — I. S.: Blümner, W.: Pohla, II. Struve.
- Lateinische Sprache: Jährlich Vervollständigung und Repetition der Formenlehre. Das Hauptsächlichste aus der Casuslehre; die Regeln von ut, ne, quo, quominus, quin, cum, indirect. Frages., Gerund., Supinum, Acc. c. Inf., Ablat. absol. nach Seyffert, im Anschluss an Ostermann, Latein. Lesebuch für Quarta. Lectüre: Cornel: Pelopidas, Agesilaus, Eumenes, Phocion, Timoleon, Hamilcar, Hannibal, Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias. — I. S.: Blümner, W.: Guhrauer, II. Wegehaupt.
- Griechische Sprache: 6 Std. Jährlich Declination, Zahlwörter, Pronom., Verba pura non contracta, verb. muta nach Krüger. Gottschick's Lesebuch pag. 3—98 mit Auswahl. Vocabellernen nach Kübler. Wöchentliche Correctur einer schriftlichen Arbeit. — I. S.: Guhrauer, W.: Struve, II. S.: Struve, W.: Guhrauer.
- Französische Sprache: 2 Std. Plötz, Elementargr. Lec. 61—105. Alle 14 Tage eine Correctur. — I. Suckow, II. S.: Blümner, W.: Sommerbrodt.
- Mathematik: Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Quinta, Zins- und Gesellschafts-Rechnung. Anfangsgründe der Planimetrie nach Kambly's Lehrbuch § 1—44. — I. Beblo, II. Täschner.
- Geschichte und Geographie: 3 Std. Die wichtigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Geschichte bis 1866, angeknüpft an die Schilderung hervorragender Persönlichkeiten nach Cauer's Tabellen. Wiederholung des geographischen Cursus der Sexta. — I. Struve, II. Snay.
- Zeichnen: 2 Std. — Eitner.
- Quinta I. und II. Ordinarien: I. S.: Coll. Dr. Nather, W.: Coll. Dr. Pohla,  
II. S.: Coll. Guhrauer, W.: Coll. Dr. Nather.
- Religion: 3 Std. Biblische Geschichte des neuen Bundes nach Preuss, verbunden mit der Wiederholung des 1. und 3. Hauptstückes und der Erklärung des 2. und 4. Die in Sexta gelernten Sprüche und Lieder wurden wiederholt und vermehrt. — I. Snay, II. S.: Reichelt, W.: Hanke.
- Deutsche Sprache: 2 Std. Orthographie- und Interpunctionsübungen. Alle 14 Tage Correctur einer kleinen Nacherzählung oder einer leichten Beschreibung. Erklärung des zusammengesetzten Satzes. Declamationsübungen. — I. S.: Snay, II. S.: Reichelt, W.: Hanke.
- Lateinische Sprache: 10 Std. Die Hauptregeln der Syntax nach Ostermann's Übungsbuch; dazu Einiges aus der Casuslehre, und die Regeln über ut, ne, cum. Die unregelmässigen Verba. Wiederholung der Formenlehre. Lectüre im Ostermann. Wöchentlich eine Correctur. — I. S.: Nather, W.: Pohla, II. S.: Guhrauer, W.: Nather.

- Französische Sprache: 3 Std. Die ersten 60 Lectionen der Elementargrammatik von Plötz. Wöchentlich eine Correctur. — I. Pohla, II. Nather.
- Geschichte und Geographie: 2 Std. S.: Europa ausser Deutschland. W.: Deutschland nach Seydlitz' kleiner Schulgeographie. Zahlen nach Cauer's Geschichtstabellen. — I. S.: Beblo, W.: Snay, II. S.: Scholz, W.: Hanke.
- Rechnen: Wiederholung der Bruchrechnung, die Decimalbrüche, einfache u. zusammengesetzte Regel de tri. Uebung im Kopfrechnen. — I. Täschler, II. Beblo.
- Naturgeschichte: 2 Std. Im Sommer: Beschreibung einzelner Pflanzen. Im Winter: Betrachtung einzelner Mineralien und ihres Gebrauchs. — I. Oberdieck, II. Beblo.
- Schönschreiben: 3 Std. In den letzten Wochen jedes Halbjahres Uebung im griech. Schreiben. — I. S.: Schneider, W.: Kramer, II. Peuckert.
- Zeichnen: 2 Std. — I. u. II. Eitner.
- Sexta I. und II. Ordinarien: I. S.: Coll. Dr. Pohla, W.: Cand. Hanke, II. Coll. Reichelt.
- Religion: 3 Std. Biblische Geschichte des alten Bundes nach Preuss. Bibelsprüche u. 10 Kirchenlieder wurden gelernt. Halbjährig die Erklärung des 1. u. 3. Hauptstücks. — I. Winter, II. Struve.
- Deutsche Sprache: 2 Std. Uebungen in Orthographie und Interpunction. Zweiwöchentlich eine schriftliche häusliche Arbeit. Declamationsübungen. Lectüre von Masius' Lesebuche. Nacherzählungen. Besprechung der Wortarten und der Theile des einfachen und zusammengezogenen Satzes. — I. S.: Pohla, W.: Hanke, II. Reichelt.
- Lateinische Sprache: 10 Std. Formenlehre excl. der unregelmässigen Verba nach Seyffert, eingeübt durch Uebersetzung namentlich nach Ostermann's Lesebuche. Wöchentlich ein Specimen. Vocabeln im Anschlusse an die Lectüre. — I. S.: Pohla, W.: Hanke, II. Reichelt.
- Geographie: 2 Std. Die aussereuropäischen Erdtheile nach Seydlitz. — I. Beblo, II. S.: Scholz, W.: Snay.
- Rechnen: 4 Std. Die Brüche und einfache Regel de tri. — I. Sturm, II. Kramer.
- Naturgeschichte: 2 Std. Betrachtung einzelner Thiere nebst Anleitung, sie nach ausgestopften Exemplaren zu beschreiben. — I. Sturm, II. Kramer. Seit Neujahr in I. Beblo, II. Sturm.
- Zeichnen: 2 Std. — I. u. II. Eitner.
- Schönschreiben: 3 Std. — I. Schneider, seit Neujahr Kramer, II. Peuckert.  
Singen: Cantor Schoenfeld.
- Unter-Sexta. Uebung im einstimmigen Singen nach Marx' Chorschule.  
Geübt wurden 21 Choräle und 20 Lieder aus dem 2. Heft von Richter. 2 Std.
- Ober-Sexta. Uebung wie oben.  
Geübt wurden 21 Choräle und 18 Lieder aus dem 2. Heft von Richter. 2 Std.
- Unter-Quinta. Uebung im zweistimmigen Gesange nach Marx' Chorschule.  
Geübt wurden 19 einstimmige Choräle und 12 zweistimmige Lieder aus Richter's 3. Liederhefte. 2 Std.

Ober-Quinta. Uebung im zweistimmigen Gesange nach Marx' Chorschule.

Geübt wurden 16 einstimmige Choräle und 12 zweistimmige Lieder aus Richter's 3. Liederhefte. 1 Std.

Von Quarta an sind die Schüler nach Stimmlage und Fähigkeiten in verschiedene Gesangsklassen eingereiht, welche in 6 Std. wöchentlich unterrichtet werden. Geübt wurden einstimmige Choräle, zweistimmige Lieder für Sopran und Alt, desgl. für Tenor und Bass, und in der 1. Gesangsklasse vierstimmige Choräle, Motetten und Lieder.

#### Lateinische Themata.

##### Ober-Prima.

1) Comparantur inter se orationes ab Ulixo, Phoenice, Ajace in nono Iliadis libro habitae. — 2) De quarta satira Horatiana (Clausur). — 3) Avaritiam causam esse omnium malorum historia Romanorum probatur. — 4) Quo jure Vellejus Paternus dixerit: Potentiae Romanorum prior Scipio viam aperuerat, luxuriae posterior aperuit (Clausur). — 5) De Ciceronis pro Marcello oratione. — 6) Quibus rebus effectum sit, ut Cn. Pompei bellum contra C. Julium Caesarem brevi tempore tristissimum exitum haberit. — 7) a. Quibus virtutibus respublica Romana floruerit, quibus vitiis perierit. — b. Enarrantur carmina Horatiana quae ad bellum Actiacum pertinent. — 8) Levitatis crimen nec ab universo Atheniensium populo nec ab eximiis quibusdam hujus civitatis viris abesse. — 9) Quantum externa bella ad Graecorum res firmandas valuerint (Clausur). — 10) Quo jure Livius dixerit Sullam virum ingenii magis magni quam boni fuisse. — 11) Quantum valeat eloquentia exemplis ex historia desumptis probatur.

##### Unter-Prima.

1) Quae inter se similia habeant bellum Peloponnesiacum et bellum triginta annorum in Germania gestum? — 2) Enarrantur eae res a Themistocle gestae, quae et Atheniensibus et universae Graeciae salutare fuerunt (Clausur). — 3) Est hoc commune vitium in magnis liberisque civitatibus, ut invidia gloriae comes sit et libenter de iis detrahant, quos eminere videant altius. Corn. Nepos in vita Chabriae. — 4) Quod Cato apud Ciceronem (de senect. 6. 20) dicit: maximas respublicas ab adolescentibus labefactatas, a senibus sustentatas et restitutas esse, num id ad externas tantum respublicas pertinet, ad Romanam non item? — 5) a. Male parta male dilabi. — b. Num verum est, quod Sulpicius apud Livium dicit (XXXI. 7): Romanos foris, quam domi feliciora potentioraque arma fuisse. — 6) a. Num Pericles Atheniensibus plus profuerit, an nocuerit? — b. Ciceronis vita inconstantiae rerum omnium testis et imago. — 7) a. Num inimici hominibus singulis, hostes civitatibus utiles esse possunt? — b. Quibus rebus Camillus Themistocli similis, quibus dissimilis fuit? — 8) Percensentur et Atheniensium et Lacedaemoniorum duces, qui in bello Peloponnesio maxime praestiterunt (Clausur).

#### Deutsche Themata.

##### Ober-Prima.

1) Was heisst: Alles hat seine Zeit, und was folgt für uns daraus? — 2) a. Ist König Oedipus eine Schicksalstragödie? — b. Welche inneren Beweggründe trieben Wallenstein zum Abfall? — 3) Was habe ich aus dem Studium der classischen Sprachen gewonnen?

(Clausurarbeit.) — 4) Der Beifall, den der dramatische Dichter erwirbt, ist der grösste, den ein Künstler des Wortes zu erwerben vermag. — 5) Warum halten Viele so fest am Alten? — 6) Die Entwicklung der Völker verglichen mit der des einzelnen Menschen. — 7) *Pectus est, quod disertum facit* (Clausurarbeit). — 8) Was ist über das Wort zu sagen: *Jam sat est voluisse?* — 9) Ist der Ausspruch richtig: Glückliche das Volk, das keine Geschichte hat?

#### Unter-Prima.

1) In wiefern kann man behaupten, dass unsere Zeit einen Kampf gegen die Schranken des Raumes mit Erfolg bestehe? — 2) a. Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiss nichts von der eigenen. — b. Warum übt Griechenland auf seine Bewohner nicht mehr den Einfluss aus, den es früher geübt hat? — 3) „Was hab' ich davon?“ ein Wort ebenso der verwerflichsten Selbstsucht, als der grössten Lebensweisheit. — 4) In wiefern kann man *Minna von Barnhelm* ein preussisches Drama nennen? — 5) Der Klügste giebt nach (Clausuraufsatz). — 6) Wie kommt es, dass die Segnungen der Civilisation so oft zum Unsegen werden? — 7) a. Charakteristik der Generale Wallensteins. — b. Max Piccolomini. — c. Wallenstein und Moritz v. Sachsen. — 8) Der Fluch der Lüge, nachgewiesen an Goethe's *Iphigenie*. — 9) An welche Bedingungen sind die Vorzüge eines Insellandes geknüpft? (Clausurarbeit.) — 10) Auf das, was dir nicht werden kann, sollst du den Blick nicht kehren. Oder ja sieh' recht es an, so siehst du gewiss, du kannst's entbehren.

#### Ober-Secunda.

1) *Non minor est virtus quam quaerere parta tueri.* — 2) So lang' der Tüchtige lebt und thut, Möchten sie ihn gerne steinigen. Ist er hinterher aber todt — Gleich sammeln sie grosse Spenden, Zu Ehren seiner Lebensnoth Ein Denkmal zu vollenden. Wie erklärt sich die vom Dichter bemerkte Thatsache? — 3) Die Zunge, das nützlichste und schädlichste der menschlichen Organe (Classenarbeit). — 4) Welche Bedeutung hat der Tag von Fehrbellin in der brandenburg-preussischen Geschichte? — 5) Der Krüppel, ein Charakterbild nach der einschlägigen Rede des Lysias. — 6) Von des Glückes Sonnenschein Wird der Gute gut allein, Schlecht ein Schlechtgesinnter. — 7) *Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur.* — 8) Entzwei' und gebiete! — Tüchtig Wort; Verein' und leite! — Bess'rer Hort. — 9) Der Abend lobt den Tag, der Tod das Leben. Die Wahrheit des Wortes erläutert an geschichtlichen Beispielen (Classenarbeit). 10) Wenn die Ketten dich nicht sollen drücken, Lerne, dich mit ihnen schmücken.

#### Unter-Secunda.

1) Wie hat Schiller die überlieferte Erzählung von den „Kranichen des Ibycus“ für seine Ballade künstlerisch gestaltet? — 2) Versuch einer Erklärung von Schiller's erstem Spruch des Confucius. — 3) a. Ueber die „Wallenstein's Lager“ zu Grunde liegende Fabel und ihre Bedeutung für das Stück. — b. Beschreibung eines Bildes aus der Kunstausstellung. — 4) a. Das Gewitter. Eine Schilderung in gebundener oder ungebundener Rede. — b. Reisefrüchte aus den Ferien. — 5) Inwieweit ist der Ausspruch richtig: „Niemand kann zweien Herren dienen“? — 6) Versuch einer Charakteristik des Max Piccolomini (Classenarbeit). — 7) Welches sind die wichtigsten Wirkungen und Folgen der Erfindung der Eisenbahnen? — 8) Freie Wiedergabe des Inhalts des I. Buches der

Odyssee. — 9) Die Erzählung des Hygin von Moeros und Selinuntios und ihre Bearbeitung in Schiller's „Bürgschaft“. — 10) Das Sprüchwort „Hochmuth kommt vor dem Fall“ soll erklärt und seine Wahrheit an einigen Beispielen aus der Geschichte nachgewiesen werden. — 11) Wie ist das Wort des Dichters zu verstehen: „Denn der Mensch verkümmert im Frieden“? — 12) (Classenarbeit.) a. Des Frühlings Erwachen. — b. Kurze Darstellung der Vorfabel zu Schiller's „Braut von Messina“.

### C. Die Abiturienten bearbeiteten folgende Themata.

A. Zu Michaelis 1875. *Respublica Romana quibus virtutibus floruerit, quibus vitis perierit.*

Die Folgen der Züge Alexanders d. Gr. und der Kreuzzüge.

1) Gegeben ist ein Kreis und eine Gerade der Lage nach; es soll ein zweiter Kreis gezeichnet werden, welcher doppelt so gross ist als der gegebene, diesen berührt und eine der Grösse nach gegebene Linie als Sehne aus der Geraden herausschneidet. — 2) Welchen Inhalt hat ein Kegelsegment, wenn seine Höhe  $h = 1,25$  m. und die Grundkreisfläche  $K = 2,46$  □m. ist? — 3) Von einem Dreieck ist gegeben: die Differenz zweier Seiten  $a - b = d_1 = 0,564$  m., die Differenz ihrer Projectionen auf die dritte,  $m - n = d_2 = 0,825$  m.,  $\angle A = \angle B = 10^\circ 19' 42''$ . — 4) Eine Gemeinde hat 18,000 Thlr. zu  $4\frac{1}{2}\%$  aufgenommen und will diese Schuld durch jährliche Abzahlungen, immer am Ende eines Jahres zahlbar, tilgen. Wie gross müssen diese sein, wenn die Amortisation erst 10 Jahre nach der Aufnahme der Schuld beginnen und 20 Jahre nach derselben beendet sein soll.

B. Zu Ostern 1876. *Atheniensium prima maritima dominatio unde initium cepit, quomodo adoleverit et interierit exponitur.*

Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plage,

Doch ist er gut, ist ein Geschick wie sie.

1) Ein Dreieck durch eine Gerade, welche mit einer Seite einen gegebenen Winkel bildet, so zu theilen, dass das kleinere Dreieck  $\frac{2}{5}$  vom Ganzen ist. — 2) Von einem Dreieck sind die Winkel und der Ueberschuss der Summe zweier Seiten über die dritte gegeben, nämlich  $\angle A = 75^\circ 12' 40''$ ,  $\angle B = 42^\circ 35' 18''$ ,  $a + b - c = 1,645$  m. Wie gross ist die Fläche des dritten Seite angeschriebenen Kreises? — 3) Wie gross ist der Inhalt eines Kugelsegments, wenn sein Grundkreis  $K = 1,25$  □m. und die zugehörige Kalotte  $C = 1,87$  □m. gegeben ist? — 4) Von den Endpunkten A und B einer Geraden bewegen sich zwei Körper einander entgegen und treffen sich in einem Punkte, welcher von A 30 m. weiter entfernt ist als von B. Der von A aus sich bewegende Körper legt den Rest des Weges in 8 Secunden, der von B her kommende in  $17\frac{1}{2}$  Sec. zurück. Wie lang ist AB?

### D. Vermehrung des Lehrapparats.

Durch Schenkung erhielt das Gymnasium: Vom Kgl. Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten: Zeitschrift für Numismatik Bd. II. u. III.; vom Kgl. Provinzial-Schulcollegium: 2 Exemplare des amtlichen Katalogs der Ausstellung des deutschen

Reichs auf der Wiener Weltausstellung. Herr Prof. Dr. Fuchs schenkte: Parlaments-Briefe aus Frankfurt a. M. 1848 u. 49. Herr Oberlehrer Peiper: Dracontii Orestes traegodia recens. R. Peiper. Die betreffenden Verlagshandlungen übersendeten: Prof. Dr. K. Hoffmann: Donat, latein. Lesebuch; derselbe: English Primer, Engl. Uebungsbuch; derselbe: Die Lehre von der Aussprache des Englischen; Fr. Brüggemann: Die Heilsgeschichte in biblischen Geschichten; Fr. Hübl, Lehrbuch für den ersten Unterricht im Latein. Bericht über die Schriften der Kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, Verlags-Katalog von B. G. Teubner in Leipzig, 1827—1875. Prof. Dr. Palm schenkte die Verhandlungen der 17. Versammlung deutscher Philologen in Breslau 1857. — Zur bibliotheca scholastica sendeten ihre Dissertationen ein die früheren Schüler der Anstalt: Dr. Grube, Treutler und Bernhardt; Graf Hochberg seine Compositionen Op. 23 und 24.

Angeschafft wurden für 600 Mark Bücher.

### E. Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

27. Februar. Das Kgl. Provinzial-Schulcollegium verbietet den Schülern die Betheiligung an der Schülerzeitung „Freia“ und 9. December an der Zeitschrift „Deutsche Studienblätter“.

10. September. Das Kgl. Provinzial-Schulcollegium verordnet, dass die angestellten Lehrer nicht mehr als sechs wöchentliche Stunden an fremden Anstalten ertheilen sollen.

25. August. Das Kgl. Ministerium verbietet den Schülern die Betheiligung an der Frohnleichnam-Procession.

11. Januar. Das Kgl. Provinzial-Schulcollegium verfügt, dass die Ferienzeit in den oberen Classen für die regelmässigen Terminarbeiten nicht mit in Rechnung zu ziehen, sondern vorzugsweise für Privatthätigkeit der Schüler zu verwenden ist. Sonach fallen auf das Schuljahr nicht 12 deutsche resp. lateinische Aufsätze, sondern höchstens 10.

14. October. Das Kgl. Ministerium giebt nähere Bestimmungen über das Mass der häuslichen Arbeiten der Schüler und verordnet, in dem Programm den Eltern folgende Mittheilungen zu machen: „Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufgebene häusliche Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen und geistigen Entwicklung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstützung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmässigen häuslichen Fleiss und die verständige Zeiteintheilung ihrer Kinder selbst zu halten; aber es ist eben so sehr ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträgliche Mass der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntniss zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Director oder dem Classen-Ordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen und wollen überzeugt sein, dass eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheil gereicht, sondern nur zu eingehender und

unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck mangelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerlässliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.“

## F. Statistische Verhältnisse.

### a. Anzahl der Schüler.

Im Sommerhalbjahr sind in den Gymnasialclassen 624, in den Vorschul-Classen 184, zusammen 808, im Winterhalbjahr in den Gymnasialclassen 625, in den Vorschulclassen 183, zusammen 808 Schüler unterrichtet worden, nämlich:

	Gesamtzahl		Evangel.		Kathol.		Jüdisch		Auswärtige		Ganz od. zum Theil frei		Immunes		Frei als älteste von drei Brüdern	
	S.	W.	S.	W.	S.	W.	S.	W.	S.	W.	S.	W.	S.	W.	S.	W.
Ober-Prima.....	31	37	23	27	1	2	7	8	4	2	4	4	1	1	1	3
Unter-Prima.....	33	35	23	26	1	1	9	8	2	7	5	8	—	—	3	2
Ober-Secunda.....	57	43	41	29	2	2	14	12	12	5	9	4	—	—	1	1
Unter-Secunda 1.....	38	42	22	26	1	—	15	16	4	7	2	2	1	1	1	2
Unter-Secunda 2.....	35	41	24	26	—	1	11	14	5	5	—	1	—	2	2	2
Ober-Tertia 1.....	36	35	21	19	—	2	15	14	6	4	1	3	—	2	3	2
Ober-Tertia 2.....	43	41	31	36	1	—	11	5	8	7	2	5	2	2	1	2
Unter-Tertia 1.....	46	41	26	24	4	3	16	14	10	7	2	1	2	2	2	5
Unter-Tertia 2.....	43	39	35	27	—	—	8	12	7	8	3	2	2	—	3	2
Quarta 1.....	57	38	41	22	3	2	13	14	8	5	6	—	2	—	7	1
Quarta 2.....	37	59	18	37	5	6	14	16	5	10	—	5	2	2	1	2
Quinta 1.....	50	41	31	30	3	1	16	10	5	2	2	2	—	—	1	2
Quinta 2.....	38	47	26	31	1	1	11	15	10	7	2	4	—	—	—	1
Sexta 1.....	39	45	24	30	3	2	12	13	1	7	1	4	—	1	1	—
Sexta 2.....	41	41	29	25	1	3	11	13	7	6	1	1	2	2	1	2
Vorschul-Classen.....	184	183	118	125	10	6	56	52	8	6	4	5	7	7	—	—
	808	808	533	540	36	32	239	236	102	95	44	51	21	22	28	29

Am 19. März 1876 betrug die Schülerzahl in Ia 35, Ib 32, IIa 38, IIb<sup>1</sup> 42, IIb<sup>2</sup> 34, IIIa<sup>1</sup> 34, IIIa<sup>2</sup> 39, IIIb<sup>1</sup> 41, IIIb<sup>2</sup> 38, IV<sup>1</sup> 38, IV<sup>2</sup> 59, V<sup>1</sup> 41, V<sup>2</sup> 46, VI<sup>1</sup> 45, VI<sup>2</sup> 41, zusammen 603, in den Vorschul-Classen 181, Summa 784.

Seit Ostern 1875 sind 119 Schüler in das Gymnasium und 77 in die Vorschul-Classen aufgenommen worden, Abgegangen sind aus dem Gymnasium 82 und aus den Vorschul-Classen 77, von denen 55 auf das Gymnasium übergangen.

## Folgende Abiturienten bestanden die Prüfung.

### a. Zu Michaelis 1875:

Vor- u. Zuname	Alter	Geburts- Ort	Con- fession	Stand des Vaters	Aufenthalt		Facultäts- Studium
					auf dem Gymnasium	in Prima	
Oscar Juliusburger	23. October 1855	Breslau	mos.	Kaufmann	8½	3	Medicin
Max Dobers	26. October 1855	Breslau	evang.	Goldarbeiter	11	3½	Bergfach
Egon v. Poser	4. Juli 1855	Sorau	evang.	Particulier	7½	2½	Militär
Ignatz v. Stillfried	22. Februar 1855	Zedlitz bei Ohlau	evang.	Königl. Vermess.- Revisor	10½	2½	Jura
Paul Barth	1. August 1858	Baruthe (Kr. Oels)	evang.	Lehrer	6½	2	Philologie
Paul Keller	7. September 1856	Borne (Kr. Neumarkt)	evang.	Gutsbesitzer	8	2	Medicin
Martin Hahn	24. October 1857	Breslau	mos.	Particulier	7	2	Jura
Hans Heimann	8. September 1857	Breslau	evang.	Stadt-R. a.D., Dr. jur.	7½	2	Jura
Kurt Reinicke	10. December 1857	Breslau	evang.	Eisenbahn-Rendant	7½	2	Jura

### b. Zu Ostern 1876:

Bruno Rösener	13. Januar 1859	Oppeln	evang.	Post-Director	8	2	Philologie
Ludwig Flatau	28. Juni 1858	Breslau	mos.	Kaufmann	5	2	Jura
Carl Graf Pückler	1. October 1857	Neudorf Kr. Reichenbach	evang.	Landeshauptmann	5½	2	Jura
Fritz Remack	24. Januar 1859	Berlin	mos.	Professor der Me- dicin	6½	2	Jura
Otto Gradenwitz	16. Mai 1860	Breslau	mos.	Kaufmann	6½	2	Jura
Eduard Windmüller	13. September 1856	Breslau	evang.	Justizrath	9	2	Jura
Robert Kahl	8. August 1858	Breslau	evang.	Rentier	9	2	Philologie
Oscar Galleiske	30. Juni 1856	Breslau	dissid.	Uhrmacher	9½	2	Jura
Georg Schube	5. August 1857	Breslau	evang.	Fabrikbesitzer	9½	2	Militär

## Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer.

N a m e n .	I. a.	I. b.	II. a.	II. b.1.	II. b.2.	III. a.1.	III. a.2.	III. b.1.	III. b.2.	IV. 1.	IV. 2.	V. 1.	V. 2.	VI. 1.	VI. 2.	Sa.		
Director Dr. Heine.	8 Latein. 2 Griech.	2 Latein.														12		
Prorector Dr. Beinert.	4 Griech.	6 Latein. 4 Griech.														14		
Professor Dr. Palm.	2 Relig. 3 Dtsch. 2 Hebr.	2 Relig. 3 Dtsch.	2 Hebr.	2 Hebr.												16		
Oberlehrer Prof. Dr. Beinling.	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	4 Math. 1 Physik													17		
Oberlehrer Dr. Roseck.			10 Latein 2 Relig.		2 Relig.			2 Dtsch. 2 Relig.								18		
Oberlehrer Dr. Meister.		2 Griech.		10 Latein	4 Griech. 2 Dtsch.											18		
Oberlehrer Oberleek.				2 Franz.		2 Franz. 2 Naturg.	2 Franz. 2 Naturg.	2 Franz.	2 Franz. 2 Naturg.				2 Naturg.			18		
Oberlehrer Simon.	2 Franz. 3 Gesch.	2 Franz. 3 Gesch.	2 Franz. 3 Gesch.		3 Gesch.											18		
Oberlehrer Peiper.				4 Griech.	10 Latein	3 Gesch.		3 Gesch.								20		
Oberlehrer Suckow.				2 Franz.	10 Latein			6 Griech.		2 Franz. 2 Relig.						22		
College Dr. Schultze.	Ist beurlaubt.																	
College Tardy.			6 Griech. 2 Dtsch.					10 Latein								18		
College Dr. Winter.				2 Griech.	6 Griech.			10 Latein						3 Relig.		21		
College Dr. Täschner.				4 Math.	1 Physik 4 Math.		3 Math.	3 Math.		3 Math.	3 Rechn.					21		
College Weghaupt.							4 Griech. 7 Latein				10 Latein					21		
College Dr. Pohla.				2 Relig. 3 Gesch.						2 Dtsch.		10 Latein 3 Franz.				20		
College Guhraner.				2 Dtsch. 2 Griech.						10 Latein	6 Griech.					20		
College Dr. Beblo.				1 Physik		3 Math. 2 Dtsch.	3 Math. 2 Naturg.			3 Math.			2 Naturg. 3 Rechn.	2 Geogr. 2 Naturg.		23		
College Dr. Nather.							2 Griech.		6 Griech.					10 Latein 3 Franz.		21		
College Reichelt.							3 Gesch. 2 Dtsch.		3 Gesch.						10 Latein 2 Dtsch.	20 <sup>9)</sup>		
College Struve.							2 Relig.		2 Relig. 2 Dtsch.	6 Griech. 3 Gesch.	2 Dtsch.				3 Relig.	20		
Lehrer Sturm.														4 Rechn.	2 Naturg.	6		
Lehrer Kramer.											3 Schrb.			3 Schrb.	4 Rechn.	10		
Cand. Snay.										2 Relig. 3 Gesch.	2 Dtsch. 3 Relig. 2 Geogr.				2 Geogr.	14		
Cand. Hanke.													3 Relig. 2 Dtsch. 2 Geogr.	10 Latein 2 Dtsch.		19		
Candidat Dr. Sommerbrodt.							3 Latein				2 Franz.					5		
Zeichenlehrer Eitner.	2 Zeichnen.		2 Zeichnen.		1 Zeichn.	1 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	18		
Cantor Schoenfeld.	2 Singen.				4 Singen.				1 Sing.	2 Sing.	2 Sing.	2 Sing.	2 Sing.			14 <sup>10)</sup>		
Schreibl. Penkert.	1 Chorsingstunde.															3 Schrb.	3 Schrb.	6

\*) Dazu 4 Turnen. - \*\*) In den 6 Stunden Singen von IV—I sind die Schüler nach ihren Fähigkeiten vertheilt.

Vertheilung der Lehrstunden unter die Lehrer.

N a m e n .	I. a.	I. b.	II. a.	II. b. I.	IV.2.	V. 1.	V. 2.	VI. 1.	VI. 2.	Sa.
Director Dr. Heine.	8 Latein. 2 Griech.	2 Latein.								12
Prorector Dr. Beinert.	4 Griech.	6 Latein. 4 Griech.								14
Professor Dr. Palm.	2 Relig. 3 Dtsch. 2 Hebr.	2 Relig. 3 Dtsch.	2 Hebr.	2 Hebr.						16
Oberlehrer Prof. Dr. Beinling.	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	4 Math. 1 Physik							17
Oberlehrer Dr. Roseck.			10 Latein. 2 Relig.							18
Oberlehrer Dr. Meister.		2 Griech.		10 Latein.						18
Oberlehrer Oberdieck.				2 Franz.	2 Naturg.					18
Oberlehrer Simon.	2 Franz. 3 Gesch.	2 Franz. 3 Gesch.	2 Franz. 3 Gesch.							18
Oberlehrer Peiper.			4 Griech.							20
Oberlehrer Suckow.										22
College Dr. Schultze.										
College Tardy.			6 Griech. 2 Dtsch.							18
College Dr. Winter.							3 Relig.			21
College Dr. Täschner.			4 Math.		3 Math.	3 Rechn.				21
College Wegehaupt.					10 Latein					21
College Dr. Pohna.			2 Relig. 3 Gesch.				10 Latein 3 Franz.			20
College Guhrauer.			2 Dtsch. 2 Griech.		6 Griech.					20
College Dr. Beblo.			1 Physik				2 Naturg. 3 Rechn.	2 Geogr. 2 Naturg.		23
College Dr. Nather.							10 Latein 3 Franz.			21
College Reichelt.								10 Latein 2 Dtsch.	20*	
College Struve.					2 Dtsch.			3 Relig.		20
Lehrer Sturm.							4 Rechn.	2 Naturg.		6
Lehrer Kramer.						3 Schrb.	3 Schrb.	4 Rechn.		10
Cand. Snay.					2 Relig. 3 Gesch.	2 Dtsch. 3 Relig. 2 Geogr.			2 Geogr.	14
Cand. Hanke.							3 Relig. 2 Dtsch. 2 Geogr.	10 Latein 2 Dtsch.		19
Candidat Dr. Sommerbrodt.					2 Franz.					5
Zeichenlehrer Eitner.		2 Zeichnen.			2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	18
Cantor Schoenfeld.		2 Singen.		4 Singen.		1 Sing.	2 Sing.	2 Sing.	2 Sing.	14**
Schreibl. Peuekert.							3 Schrb.		3 Schrb.	6

© The Tiffen Company, 2007

**TIFFEN® Gray Scale**

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 K 12 13 14 15 B 17 18 19

R G B W G K Y M C

\*) Dazu 4 Turnen. - \*\*) In den 6 Stunden Singen von IV—I sind die Schüler nach ihren Fähigkeiten vertheilt.